

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmidt.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1 1/2 Sgr.

Der Erlass des Cultusministers.

Die „Köln. Vtg.“ ist in der Lage, den vielbesprochenen Erlass des Cultusministers v. Puttamer vom 5. November über die Leitung bzw. Ertheilung des Religions-Unterrichtes in der Volksschule mitzuteilen. Das Bekanntwerden des Vorlautes dieses wichtigen Actenstückes wurde um so lebhafter gewünscht, als dem Vernehmen nach die einzelnen Regierungen bei Ausübung des Erlasses in sehr verschiedener Weise vorgegangen seien, nämlich die Leitung bzw. Ertheilung des Religions-Unterrichtes in manchen Fällen den betreffenden Geistlichen einfach zurückgegeben, in andern die Rückgabe von Bedingungen abhängig gemacht haben sollen. Zur Würdigung des Erlasses bemerkt die „Vtg.“ vorläufig, daß derselbe 1. zwar die unvollständige Verfügung des früheren Cultusministers Dr. Falk „im Wesentlichen und generell“ aufrecht erhält; 2. aber Anweisungen gibt, welche geeignet sind, die Ausführung der Verfügung auf wenige Fälle zu beschränken; daß er endlich 3. von Bedingungen, welche den betreffenden Geistlichen ausdrücklich zu stellen wären, kein Wort enthält. Der Erlass entspricht durchaus der bisher vom Cultusminister befolgten Haltung: Milde in der Praxis, aber wenigstens formelles Festhalten an den von seinem Amtsvorgänger befolgten Grundsätzen. Der Wortlaut ist folgender:

„Berlin, 5. Nov. 1879.

„Es ist bekannt, daß aus welchen Gründen die Staatsregierung genötigt gewesen ist, einer großen Zahl von katholischen Geistlichen die Leitung und bezw. Ertheilung des Religions-Unterrichtes in der Volksschule zu entziehen.

„Zudem ist insbesondere auf die in der Verfügung meines Herrn Amtsvorgängers vom 18. Febr. 1876 U. 111 1025 enthaltenen Bestimmungen ganz ergeben hinweise, bemerke ich gleichzeitig, daß die dort formulierten Bedingungen, unter welchen dem einzelnen Pfarrgeistlichen die der Religions-Gesellschaft als solcher zustehende Leitung des Religions-Unterrichtes in der Volksschule, sowie die bisher üblich gewesene Zueignung an dem schulpflichtigen Religions-Unterricht verfallend oder entzogen werden kann, im Wesentlichen und generell eine Aenderung zur Zeit kaum werden erleben können. Indessen unterliegt es auch keinem Zweifel, daß bezüglich der Beurteilung der tatsächlichen Vorgänge, welche zur Ausschließung der einzelnen Pfarrgeistlichen führen können und in nicht wenig Fällen dazu geführt haben, die Bestimmungen des allegirten Erlasses den Schulaufsichts-Behörden mit vollem Bedacht einen weiten Spielraum gelassen und die Berücksichtigung der individuellen Verhältnisse in großem Umfange ermöglicht haben.

„Von diesem Gesichtspunkte aus halte ich es für angezeigt, nachdem inzwischen eine geraume Zeit verfloßen ist, daß seitens der lgl. Regierungen alle die einzelnen Fälle der Ausschließung eines katholischen Pfarrgeistlichen von der Leitung bzw. Ertheilung des Religions-Unterrichtes in der Volksschule von neuem einer Prüfung nach der Richtung unterzogen werden:

1. ob die Gründe, welche i. Z. im einzelnen Falle die Regierung bewogen haben, den betreffenden Geistlichen von der Leitung und bezw. Ertheilung des Religions-Unterrichtes auszuschließen, in der That für hinreichend schwerwiegend und triftig zu erachten gewesen seien, um eine solche nur unter dieser Voraussetzung gerechtfertigt oder geboten erscheinende Maßnahme zu begründen;

2. ob, wenn letzteres in einzelnen Fällen zu bejahen sei, inzwischen doch der betreffende Geistliche durch sein geordnetes Verhalten der Regierung wiederum die Gewähr bietet, daß, wenn er zur Leitung und bezw. Ertheilung des Religions-Unterrichtes wieder zugelassen werde, er die Zwecke, welche der Staat mit der Ertheilung der Leitung durch die Volksschule verfolgt, nicht gefährden und allen reformmäßigen Anordnungen der Schulaufsichtsbehörde insbesondere hinsichtlich der Lehrbücher, der Verteilung des Unterrichtsstoffes auf die einzelnen Klassen, der Schulpflicht und der päpstlichen Innehaltung der Lehrstunden pflanzmäßig entsprechen würde.

„Ich bin geneigt anzunehmen, daß im Hinblick auf die inzwischen gemachten Erfahrungen und die allmählich zunehmende Zurückführung in den betheiligten Kreisen in einer größeren Anzahl von Fällen unbedenklich thunlich sein wird, dem betreffenden Geistlichen wiederum die Leitung resp. Ertheilung des Religions-Unterrichtes zu übertragen.

„Eine gleiche Prüfung der tatsächlichen Verhältnisse wünsche ich für die allerdings nicht zahlreichen Fälle, worin auf Grund der Nr. 12 der Verfügung vom 18. Februar 1876 die Benutzung des Schullocales für die Ertheilung des kirchlichen Beicht- und Communions-Unterrichtes hat verweigert werden müssen.

„Zudem ich Es. . . . ganz ergeben ersuche, die betreffenden Bezirksregierungen nach Vorliegendem schleunigst mit Anweisung zu versehen, daß die Hoffnung Ausdruck geben, daß die letzteren der Bearbeitung dieser wichtigen Angelegenheit sich mit Sorgfalt und Hingebung unterziehen und bei den von ihnen zu treffenden Entscheidungen sich eben so sehr von strenger Objectivität wie von dem Bewußtsein leiten lassen werden, daß es immer nur ernste und erhebliche, durch Thatfachen unterstützte Gründe sein können, welche die Ausschließung eines Geistlichen von der Leitung resp. Ertheilung des Religions-Unterrichtes zu rechtfertigen vermögen. Zugleich bitte ich Es. . . . die lgl. Regierungen zu veranlassen, mir von allen Fällen sogleich eine Anzeige zu machen, in welchen dieselben die Wiedergewährung eines Geistlichen zur Leitung resp. Ertheilung des Religions-

Unterrichtes und die Wiedergewährung des Schullocales für die Ertheilung des kirchlichen Beicht- und Communions-Unterrichtes verfügen werden. Außerdem aber wünsche ich, daß die lgl. Regierungen ein nach Kreisen geordnetes tabellarisches Verzeichnis aufstellen, in welchem alle Fälle, in denen einem Geistlichen die Leitung des Religions-Unterrichtes entzogen worden, einzutragen sind, und zwar mit den Rubriken: 1. Kreis, 2. Ort, 3. Name des Pfarrgeistlichen, 4. Zahl der Schulklassen, in denen ihm die Leitung zustand, 5. Datum der Entziehungs-Verfügung, 6. Datum der Wiedergewährung, falls solche verfügt, 7. kurze Begründung, falls Wiedergewährung nicht verfügt ist, und 8. Bemerkungen, in welcher Rubrik anzugeben, ob dem Geistlichen auch die bisher übliche Ertheilung des Religions-Unterrichtes entzogen resp. wieder gestattet worden ist.

„Ein solches Verzeichnis wünsche ich binnen vier Wochen zu erhalten und muß dasselbe so eingerichtet sein, daß hier eine Fortführung auf Grund der zu erstattenden einzelnen Anzeigen möglich ist. Ein ähnliches Verzeichnis ist für die Fälle wegen Entziehung des Schullocales zur Ertheilung des kirchlichen Beicht- und Communions-Unterrichtes unter Auslassung der Rubrik 4 aufzustellen und mir einzureichen.

„Es. . . . wollen auch nach dieser Richtung hin die künftigen Regierungen der dortigen Provinz mit gefälligem Auftrag versehen.

Deutschland.

CPC. Berlin, 12. Dec. Das Abgeordnetenhaus legte in seiner heutigen 23. Sitzung die Eisenbahnbekanntmachung bei den sogenannten Garantien fort. Dieselben zerfallen in finanzielle (Amortisation der Eisenbahnschuld — Bildung eines Eisenbahnrezerfons) und in allgemein wirtschaftliche (Normierung der Tarife — Organisation von Landes- und Bezirks-eisenbahnräten). Es wurde zunächst eine Generaldiscussion eröffnet. Vorher hatte der Referent der Eisenbahncommission, Dr. Hammacher, mit Rücksicht auf die vorgestrichene Erklärung des Garantienministeriums, daß die Regierung den vorgeschlagenen Garantien zustimme, die Garantie-Resolution der Eisenbahncommission also formuliert:

„dem Gesetzentwurf über den Erwerb der Privateisenbahnen durch den Staat zuzustimmen, nachdem die Regierung zugesagt, dem Landtage noch in der gegenwärtigen, jedenfalls aber in der nächsten Session über die oben genannten Garantien Gesetzentwürfe vorzulegen.

Gegen diese Resolution sprach zunächst der Abg. Reichen-sperger (Cpse). Der Centrumsredner fordert zuerst Vorlegung der Garantiegesetzentwürfe noch in dieser Session. Aber nichtsdestoweniger genügen ihm die vorgeschlagenen Garantien nicht, weil sie die Macht der Regierung erweitern und die Rechte des Landtages einschränken, gleichzeitig aber auch der Regierung die Verantwortlichkeit abnehmen. Eugen Richter verlangt statt der Garantien ein Ministerverantwortlichkeitsgesetz und das volle Steuerbewilligungsrecht für das Parlament. Entschieden ist Rechner gegen die Bildung einer besonderen schwer controlirbaren Eisenbahnbasse. Sei die Staatsbahnwirtschaft nun einmal nicht zu vermeiden, dann möge man sie wenigstens in den Staat einführen. Der freiconservative Abg. v. Jodels-Neukirch schloß sich als einem begeisterten Anhänger des Reichseisenbahnprojectes an, zu dem diese Vorlage nur eine Stufe bilde. Wer die wirtschaftliche Stärkung des Reichs durch die Jolpolitik wolle, müsse dieselbe wirtschaftliche Stärkung auch durch das Reichs- resp. Staats-eisenbahnproject wollen. Deshalb sei die Politik des Centrums inconsequent. Sehr freut sich Rechner darüber, daß sich in der vorliegenden Frage die gemäßigten Conservativen und gemäßigten liberalen Parteien (die Mittelpartei) zu gemeinschaftlichem Wirken zusammengefunden. Nachdem noch der conservative Abg. v. Rauchhaupt und Miquel in ausfallschwerer Weise ihre Garantie-Kinder in Schutz genommen, die ja zu den schärfsten Hoffnungen berechtigten, leuchtete Abg. Windthorst dem freiconservativen Jodels gehörig beim. Derselbe habe dem Herzenswunsch der Freiconservativen nach Bildung einer „Mittelpartei“ offiziell Ausdruck gegeben. Aber daraus würde schwerlich etwas werden, da der nat.-lib. Führer Miquel ein widerwärtiger Realpolitiker streng conservativer Richtung sei und an Conservatismus mehr leide, als die ganze freiconservative Fraktion zusammen. Sodann präcisierte Windthorst den Standpunkt des Centrums nochmals. Dasselbe könne der Vorlage nicht zustimmen, weil dieselbe die Rechte des Parlaments schwächere und die allgemeine Volkswohlfahrt schädige. Sodann wurde die Generaldebatte geschlossen und obige Resolution mit der bekannten Majorität angenommen. — Das Haus ging dann zu den Garantien speciell über. Hier beantragte das Centrum, bei der Feststellung der Tarife die Mitwirkung der Landesvertretung zuzulassen, eventuell mindestens bei der Erdböschung der Tarife die Zustimmung des Landtages einzuholen. Vertheidigt wurde dieser Antrag von den Abgg. Windthorst und Dr. Adelerath. Der Minister Maybach widersprach den Rednern des Centrums, weil bei der Tarifbestimmung die Einzelverhältnisse vom Landtage nicht übersehen werden könnten und die Landesvertretung auch nicht störend zwischen die projectirte Gleichmäßigkeit der Reichs-tarife fahren dürfe. Der Centrumsantrag wurde dann auch, nachdem noch einige liberale und conservative Abgeordnete dagegen gesprochen, mit der bekannten Majorität abgelehnt und darauf die Sitzung abgebrochen. Morgen will man erst die 3. Lesung des Eisenbahngesetzes erledigen und dann erst, vielleicht mit Zuhilfenahme einer Abend-sitzung, den Rest der Garantien,

besonders die Organisation der Eisenbahnräte, zu Ende führen. Am Sonnabend kann dann die Vorlage bereits an's Herrenhaus gehen.

— Die Wahlprüfungs-Commission hat die Wahl des nationalliberalen Seyffarth in Grefeld wegen der dort geübten Wahlfreigeometrie cassirt. Mit 10 gegen 3 Stimmen wurde, laut der „Niederrh. Vtg.“, die Ungültigkeit sämtlicher Wahlmännerwahlen erklärt. Das Verfahren der städtischen Behörde wurde auch von Abgeordneten, welche nicht dem Centrum angehören, scharf gerügt. Referent beantragte, die Stadtbehörde erst zu hören und deshalb die Wahl vorläufig zu beanstanden. Die überwiegende Majorität hielt aber die Verletzung des Wahlgesetzes für so flagrant, daß eine sofortige Cassation ausgesprochen wurde. — Die Annahme der Commissionsbeschlüsse im Plenum ist zweifellos.

Berlin, 11. Dec. Verschiedenen Börsenblättern zufolge haben die Verhandlungen der Delegirten der Rheinischen Eisenbahn mit den Kommissarien der Regierung zu einer Einigung und Unterzeichnung eines vorläufigen Vertragsentwurfs nicht geführt. Die Hauptdifferenz bildet, daß die Regierung pro 1879 nur eine 7proz. Dividende gewähren will, während die Delegirten der Rheinischen Eisenbahngesellschaft eine früher angemittelte Reserve beanspruchen, welche diese Dividende auf etwa 8 1/2 pCt. erhöhen würde.

— Die Mittheilung der „Germania“, daß Geh. Rath Häbler aus dem Cultusministerium, der nach Wien zur Mission bei den Verhandlungen mit dem päpstlichen Nuntius gesandt worden ist, vor einigen Tagen nach Berlin zurückgekehrt sei, ist unrichtig; die Verhandlungen würden nach wie vor fortgesetzt.

— Laut der „Frfr. Vtg.“ würde der Reichsmilitär-Etat mit Rücksicht auf die erhöhten Getreide-, besonders die erhöhten Roggen- und Haferpreise wahrscheinlich eine Mehrforderung von etwa 6 Millionen enthalten. Im Uebrigen werde der Militär-Etat große Abänderungen gegen das Vorjahr nicht erfahren.

— Die Schanksteuer-Commission wird heute Abend in die zweite Beratung des Entwurfs eintreten. Es liegt bereits ein Amendement von den Abgg. Hansen, v. Wedell und Bitter vor, wonach die Steuer sich erstrecken soll auf den Ausschank von Branntwein, Bier und Wein. Nach einer angefertigten Berechnung wird dieser Antrag mit 11 gegen 10 Stimmen abgelehnt werden. — Die Agitation gegen die bekannten Bestimmungen des Feld- und Forstpolizeigesetzes, wonach das Jagdrecht von Privatbesitzern und Pächtern unter Strafe gestellt wird, nimmt immer bedeutendere Dimensionen an. Heute hat sich im Abgeordnetenhaus eine freie Commission, bestehend aus Mitgliedern fast sämtlicher Fraktionen, gebildet, welche ihre Anstrengungen vereinigen wollen, um diese exorbitanten Bestimmungen aus dem Gesetze zu entfernen.

Berlin, 11. Dec. Der „Nassauer Bot“, der von hier fortlaufende Artikel erhält, die sich mit den parlamentarischen Tagesfragen beschäftigen und in denen einzelne Personen manchmal in boshafter Weise scizirt werden, brachte in Nr. 146 einen Artikel, in welchem einige Mitglieder der freiconservativen Partei ziemlich lastisch — allerdings mit Grund — behandelt werden. Wir entnehmen demselben folgenden Abschnitt: Da ist z. B. der Landesdirektor von Westpreußen, Dr. Wehr, einer der „ausgezeichneten Redner“ der Partei. Er spricht eben für die Gültigkeit der Wahl seines Fraktionsgenossen, des „gelehrten Zwergs“ Prof. Dr. Hegidi. Die erste Hälfte seines Vortrages sind Verleumdungen alter Aeußerungen von der Minister-Bank aus der Konfliktzeit, die er natürlich als Glaubenssache verehrt, die aber das gelangweilte Haus ziemlich unglaublich und jedenfalls mit vollkommenster Gleichgültigkeit anhört. Einmal heißt es: Oho! Er plappert weiter. Da auf einmal stürmische Heiterkeit. Was hat er gesagt? Eine engere Wahl (weitere Abstimmung, nennt es das Reglement) ist nur notwendig, wenn mindestens drei Kandidaten sind, aber nicht bei zwei Kandidaten; denn enger, wie zwischen zwei, kann doch keine Wahl werden.“ Das hat er wörtlich dem Hause verkündet; im Renogr. Berichte steht es: „O zweiter Samuel, weiser Richter“, „ausgezeichnete Redner!“ — Dann Herr Hegidi selber. Es ist die nämliche Sitzung. Die Vernichtung seines Mandats hängt über seinem Nacken. Vorher beräth das Haus den Antrag v. Schorlemer's, seines Wahlgegners in Mörs. Auf dem Weg zur Guillotine, wer stellt einen Schluss-Antrag? Zum Erstaunen des Hauses der einzige Herr Hegidi. Und als nun seine Wahl an die Reihe kommt: Herr von Schorlemer hat taktvoll den Saal verlassen, und während der ganzen Verhandlung steht sein Sitz leer, den er doch, fast einstimmig gewählt, für einen anderen Kreis unbestritten einnimmt. Wer aber lebt auf dem Ploze für Mörs, als wäre er von der Münchener Bierprobe alten Datums? Wieder Herr Hegidi. Denselben Morgen hat er auf der Universität eine ganze Stunde Kolleg gelesen über „die interessante staatsrechtliche Frage“ seiner Wahl. Das Bedürfnis jetzt selbst Kolleg darüber zu hören, ist unbegreiflich und nun gar mit ganz entgegengesetztem Ergebnis. Was hätte der Professor drum gegeben, wäre seine Wahl auf der Tribüne gültig befunden worden? Ich glaube, „zu dem Beding“ hätte er sie sogar auf dem Ratheder für ungültig erklärt. Also er sitzt und — schweigt. Erst wie es zur Abstimmung geht, hebt er sich — pflichtschuldigst — jurid. Aber noch immer nicht aus dem Saale. Hinter der Gardine der einen Thür rechts lauert das Satyr-Gesicht hervor. Verschiedene Kollegen deuten nach ihm: es bleibt. Da gewahrt es das Entschliche: von allen seinen Freunden haben nur zwei, der „ausgezeichnete Redner“ Dr. Wehr und Freiherr v. Jodels (wir werden gleich seine Bekanntheit

machten, den Muth, nicht etwa aufzustehen, nicht ganz hinten in der Ecke, in die sie sich zurückgezogen, verlegen sich zu bleiben. Sonst ist das ganze, ganze Haus. Er hat aufgehört, Mitglied des Landtags zu sein. Und jetzt erst schüttelt er seinen Staub von den Füßen und flieht durch die Thüre — pflichtschuldigst, weil er muß —, um andern Tags von der Herrenhaus-Lage herab die süße „Wiege seiner Leiden“, das bittere „Grabmal seiner Ruh“ noch einmal anzuschauen. Adieu, Herr Professor!

Braunsberg, 10. Dec. Wie die „Eml. Ztg.“ erzählt, ist vom Kultusministerium dem Magistrate hier selbst die Anweisung erteilt worden, das von gewisser Seite überflüssig geförderte, von der katholischen Gemeinde aber, und auch von einem Theile der evangelischen bekämpfte Project, betreffend die Simultanisierung der beiden hiesigen höheren Mädchenschulen (gegen welches sich desgleichen die Stadtverordnetenversammlung mit Majorität wiederholt erklärt hat) fallen zu lassen; es solle der bisherige confessionelle Charakter der beiden Anstalten aufrecht erhalten werden.

Waageburg, 10. Dec. Bei der heutigen Neuwahl eines Reichstags-Abgeordneten erhielt Stadtrath Dr. Max Weber (national-liberal) 5149, Bieder (Socialdemokrat) 4721, Eisenbahndirector Büchtemann (Fortschritt) 4018, Reichseisenbahn-Präsident a. D. Scheele (conservativ) 669, Windthorst (Centrum) 214 Stimmen. Es ist demnach eine Stichwahl zwischen Weber und Bieder erforderlich.

Aus dem Großherzogthum Baden, 10. Dec. Badische Blätter bringen die Nachricht, daß zwischen der Staatsregierung und der Kirchenbehörde ein Abschluß der Verhandlungen in Betreff des theologischen Examens nahe bevorstehe. Demgemäß würde das Gesetz vom 19. Februar 1874 modifiziert werden 1) in Betreff des Ortes, an welchem das Examen abgenommen werden soll — Freiburg statt Karlsruhe; 2) in Betreff der Zeit, zu welcher die Prüfung stattfinden soll; 3) in Betreff der Prüfungsgegenstände, welche auf ein geringes Maß reducirt werden sollen und 4) in Betreff der Prüfungsbeförderung. In letzter Beziehung sollen an die Stelle von Mitgliedern des Oberlehrer-Raths, Professoren des Polytechnicums und der Universitäten, Professoren der Hochschule Freiburg treten. Die Forderung der Regierung, daß der Prüfung ein landesherrlicher Commissar mit ziemlich ausgedehnten Vollmachten beizubehalten, drohte die Unterhandlungen wieder ins Stocken zu bringen, doch ist jetzt Aussicht vorhanden, daß auch hierüber eine Vereinbarung statthabe. Die Abneigung der Curie gegen einen solchen Commissar stützt sich auf die in früherer Zeit beim Seminar- und Pfarreconcurs gemachten Erfahrungen. Diese waren freilich eigenthümlicher Art. So z. B. wurde einmal ein Theologe dem Bischofe, der ihn durchaus nicht in das Seminar aufnehmen wollte, förmlich aufgedrängt, obwohl er so ungeschickt war, daß man ihn noch aus dem Seminar entlassen mußte, weil man ihn durchaus nicht brauchen konnte. Ein solcher Fall wird aber von Seiten der Staatsbehörde wohl scharf beim Erlaß des gegenwärtigen Gesetzes in Aussicht genommen worden sein. — Eine Verordnung vom Jahre 1869 hatte die Festtage bezeichnet, denen neben den Sonntagen der staatliche Schutz zu Theil wurde. Als solche waren genannt: Neujahr, Ostermontag, Christi Himmelfahrt, Pfingstmontag, Christag und Stephanstag. Eine neu erschienene landesherrliche Verordnung fügt nun für die Orte, in welchem die katholische Kirche allein Pfarrecht hat, den Frohnleichnamstag und für Orte, in denen die evangelische Kirche allein Pfarrecht hat, noch den Christag hinzu. Es ist zwar nicht viel, doch wenigstens ein Anzeichen, daß man nicht Alles billigt, was unter dem Regiment Jolly geheißen ist. Ueberhaupt muß man der gegenwärtigen Regierung das Zeugniß geben, daß sie nicht jene Verworfenheit gegen die Kirche zeigt, wie die vorhergehende, wenn sie sich auch von dem „Liberalismus“ nicht loszuwinden vermag.

Frankreich.

Paris, 11. Dec. Am 8. ds. verhandelte der Kriegsminister General Creley mit dem Ausschuss für die Vorlagen der Abgeordneten Duvaux und Saint-Martin. Die erste verlangt die Abschaffung der Feldgeistlichkeit und mit ihr erklärt sich der Minister einverstanden, lediglich mit dem Vorbehalt, daß er in Zeiten der Mobilisation für die religiösen Bedürfnisse der Truppen durch Defret sorgen dürfe. Die zweite verlangt, „zum Schutze der Gewissensfreiheit“, daß die Armee fortan nicht mehr zu gewissen Feierlichkeiten des katholischen Kultus gezogen werde. Ueber diesen Antrag will sich der Kriegsminister noch mit dem Ministerrathe benehmen.

Paris, 11. Dec. In der Kammer der Deputierten brachte der Minister des Innern heute eine Kreditforderung von 5 Millionen für die Nothleidenden in Frankreich ein. Der Minister bemerkte dabei, wenn diese Summe unzulänglich sein sollte, so werde die Regierung nicht zögern, eine nochmalige Kreditforderung einzubringen. Die Kammer beschloß sofortige Diskussion. Larochefoucauld (Rechte) beantragte Vertheilung der Fonds zwischen den öffentlichen und privaten Wohltätigkeits-Comites, welche sich zur Ausheilung von Gaben gebildet haben. Lepere sagt, da es unmöglich sei, alle die Wohltätigkeitsbureaus darüber zu befragen, würden Kommissionen eingesetzt werden, welche den dringenden Bedürfnissen abhelfen sollen. Eine Kontrol-Kommission mit dem Sitze in Paris werde die Fonds unter die Departements nach dem Bedürfnisse vertheilen. Cuneo Ornano (Bonapartist) verlangt eine Garantie und eine Kontrolle für die Vertheilung der Gelder, wobei er der Befürchtung Ausdruck gibt, daß dieselben Wahlweiden dienstbar gemacht werden würden. Andere bonapartistische Redner verlangen Hülfe für die kleinen ländlichen Eigenthümer. Der Minister des Innern verlangt ein Vertrauensvotum für die Vertheilung, für welche er die Verantwortlichkeit übernimmt. Nachdem alle Amendements abgelehnt worden, wurde die Vorlage mit 524 gegen 3 Stimmen angenommen.

— Im Senat gab Marschall Canrobert Aufschlüsse über seine Wahl und über die Gerüchte, zu denen dieselbe Veranlassung gegeben. Er erklärte, er habe nicht geglaubt, die Candidatur und nach seiner Wahl diese letztere ablehnen zu können, zunächst weil seine Erwählung eine lebhaftere geworden. Bei der harten winterlichen Witterung ist der Geschäftsaufschwung doppelt erfreulich.

Freiburg, 10. Dec. Gestern Mittag war auf der hiesigen Fruchtmarkte ein bejahrter, verheiratheter Arbeiter im Begriff, das Eis vom großen Wasserrade loszuschlagen, als letzteres

Marschall Canrobert ergriff die Gelegenheit, die Aufschlüsse zu widerlegen, deren Gegenstand er seit langer Zeit in Bezug auf den 2. December gewesen sei. Er erklärte, er wisse durchaus nichts von dem Staatsstreich; er habe einfach als Brigadegeneral die von den Divisionsgeneralen gegebenen Befehle ausführen lassen, jede Verantwortlichkeit abgelehnt und einfach seine Pflicht als Soldat gethan. Ich habe stets die Fahne Frankreichs hoch gehalten und ich werde sie auch bis zu meinem letzten Athemzuge hoch halten. — Der Senat genehmigte einstimmig den Kredit von fünf Millionen für die Nothleidenden Frankreichs.

Rußland.

— Gegenüber den mannigfachen Versuchen der Petersburger Officiellen, die Attentate gegen den Zaren als das Werk einer kleinen Zahl von Fanatikern, die Stimmung der großen Masse des russischen Volkes aber als eine durchaus loyale darzustellen, verdient es besonders hervorgehoben zu werden, daß selbst das halbamtliche Organ der preussischen Regierung, die „Provinzial-Correspondenz“, die Existenz einer „bumpfen, weit verbreiteten Unzufriedenheit“ in Russland zugestehen muß. „Nächst der Rechnung auf die Furcht“, sagt das officiöse Blatt wörtlich, „trieb die Anstifter jener Mordversuche auch die Rechnung auf den geheimen Beifall in den Kreisen einer weit verbreiteten Unzufriedenheit. Die Mörder sagen sich, daß, wenn das Mittel von Vielen verabschiedet wird, doch die Veränderung, welche das Verbrechen im Gefolge haben kann, von einem Theil mit Gleichgültigkeit, von einem anderen mit Spannung und Neugierde, von einem dritten Theil sogar mit Hoffnungen erwartet wird. Und hier beginnt die Verantwortlichkeit der höheren Stände Russlands und seines Mittelstandes. Wenn diese Stände sich einer bumpfen Unzufriedenheit überlassen, wenn sie mit einem halb aus Furcht und Staunen, halb aus Neugierde zusammengesetzten Gefühl dem verbrecherischen Treiben einer Anzahl verdorbener Charaktere zusehen, die am Staat, Vaterland, ja an der geordneten Welt nichts zu erhalten finden, weil ihnen an ihrem eigenen lerten Dasein nichts liegen kann, daß das Nichts ihres Innern zum Nichts der Gesehtung und der Gesellschaft machen möchten: dann wird die Saat solcher Verbrechen, zu deren nicht am mindesten wirksamsten Impulsen die Eitelkeit gehört, immer wieder aufsteigen.“

Türkei.

— Der „Polit. Correspond.“ wird **Konstantinopel, 11. December** gemeldet: Der griechische Patriarch drückte der Pforte schriftlich seine Ueberezeugung aus, daß die Pforte anlässlich der beabsichtigten Reformen die alten Rechte und Privilegien der orthodoxen Kirche nicht antasten, vielmehr bestätigen werde. Der Patriarch schlug zugleich gewisse in den Provinzen nach Maßgabe der Bevölkerung dieser Konfession durchzuführende Maßregeln vor.

— Eine türkische Cirkularnote ersucht die Mächte, auf die bulgarische Regierung zu wirken, daß sie die Verfassung zurücknehme, wonach zurückkehrende mohamedanische Flüchtlinge an der bulgarischen Grenze zurückgewiesen werden, wenn sie nicht durch von der bulgarischen Vertretung in Konstantinopel vürte Legitimationen ihre Heimathsberechtigung in Bulgarien nachweisen.

Amerika.

New-York, 11. Dec. Die Journale von Havana melden, daß die Revolution in San Domingo siegreich gewesen und der Präsident Guillerme und seine Minister in Portorico angekommen seien.

Rheinland-Westfalen.

± **Neuß, 12. Dec.** Obgleich es vergangene Nacht noch erheblich gefroren, macht das Thauwetter heute am Tage doch erhebliche Fortschritte. Wind fortwährend westlich. Die Gefahr auf den Trottoirs und in den Straßen hat zugenommen und wäre es nicht überflüssig, die Hausbewohner nochmals zu bitten, möglichst viel Asche zu streuen; sind doch in den letzten paar Tagen hier in Folge schlimmen Falles nicht weniger als drei Arme resp. Weinbrüche vorgekommen.

— Wegen unerlaubten Vogelfangens vor dem Oberthore, im Hammelste, wurde ein hiesiger Einwohner zur Anzeige gebracht. — Wegen des eingetretenen Thauwetters weisen heute sämtliche Eisenbahnzüge wieder Verzögerungen auf, die zum Theil sogar erheblich sind.

— Ein Mann aus Mülheim a. d. Ruhr wurde heute Morgen im trunkenen Zustande und halb erstarrt vor dem Niederthor im Schnee gefunden. Da er nicht im Stande war, allein zu gehen, wies die Polizei ihm einen Aufenthalt im Arresthause an.

— Das hiesige Amtsgericht verurtheilte heute Morgen wegen Betrugs 3 fremde Burschen, davon einen aus Herbedorf bei Neuweid zu 2 Tagen, einen aus Ammerich zu 8 Tagen und den dritten aus Mülhausen im Fürstenthum Waldeck zu 5 Tagen Haft.

Neuß, 12. Dec. Der gegen 1/2 Uhr Abends hier eintreffende Zug aus Köln war genöthigt, im Felde unweit des Bahnhofs Halt zu machen wegen eines Bandagenbruchs an der Lokomotive. Glücklich der Weise, daß die hier aussteigenden Fahrgäste keinen weiten Weg durch den aufstauenden Schnee zurücklegen.

□ **Wüderich, 12. Dec.** Gestern Abend gegen 8 Uhr ereignete in unserem Orte die Feuersbrunst. Der sogenannte Eisenbrangische Hof stand in hellen Flammen. Das Feuer griff so verheerend um sich, daß in kurzer Zeit das Haus nebst Stallung fast niedergebrannt war. Der von allen Seiten schnell herbeigekommenen Hülfe ist es zu danken, daß der Brand nicht weiter um sich griff und namentlich die Scheune verschont blieb. Ein Pferd und eine Kuh sind leider in den Flammen umgekommen. Ueber das Entstehen des Feuers herrscht völlige Ungewißheit.

Solingen, 8. Dec. Ueber die Geschäftslage schreibt die „Sol. Z.“: Nach langer, langer Geschäftsstille scheint auch in den hiesigen Fabriken wieder einiges Leben einzutreten. Es handelt sich diesmal nicht um vereinzelte Aufträge, vielmehr ist aus allen Abfahrtskreisen die Nachfrage eine lebhaftere geworden. Bei der harten winterlichen Witterung ist der Geschäftsaufschwung doppelt erfreulich.

Freiburg, 10. Dec. Gestern Mittag war auf der hiesigen Fruchtmarkte ein bejahrter, verheiratheter Arbeiter im Begriff, das Eis vom großen Wasserrade loszuschlagen, als letzteres

plötzlich sich wieder zu drehen anfang. Der Arbeiter fiel und gerieth unter das Rad, welches nun dem Manne das ganze Gesicht zerquetschte. Die erlittenen Verletzungen hatten seinen sofortigen Tod zur Folge. Die Schuld an diesem Vorfall trifft wohl den Arbeiter selbst.

Köln, 10. December. In der Nähe der Station Kast stieß gestern Abend ein von Obercaffel kommender Personenzug auf einen vorher gefahrenen Güterzug, wodurch mehrere Wagen sowie die Maschinen beschädigt wurden. Passagiere und Zugpersonal kamen mit dem Schrecken davon; der Verkehr wurde durch Umsteigen bewerkstelligt. Die Geleise waren heute früh noch gesperrt.

Tübingen, 11. December. Am 10. d. M. entschlief im 37. Jahre seines Alters, im 13. seines Priesterthums nach mehrwöchentlichem schwerem Leiden, der hochwürdige Herr Georg Kramm, Vikar in Hoengen bei Aldenhoven, mehrere Male mit den Tröstungen der römisch-katholischen Kirche versehen. Der Schmerz über diesen herben Verlust ist überaus groß. Es verliert der hochbetagte Pfarre eine kräftige Stütze in einer über 3 1/2 Tausend Seelen zählenden Gemeinde, die benachbarten Geistlichen einen eifrig gesonnenen Freund.

Udenburg, 10 Dec. Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr entfiel nach der „R. Z.“ in der Provinzial-Fremdenanstalt, und zwar im Speiserraum des Gebäudes für unruhige Frauen, ein Brand, der im Verlaufe mehrerer Stunden das Gebäude bis auf die Umfassungsmauern zerstörte, während die Gefahr für die nebenstehenden Gebäude trotz der Schwierigkeit des Löschens bei der strengen Kälte durch die vereinigten Kräfte des Anstaltspersonals und desjenigen der benachbarten Bewahranstalt St. Thomas schnell beseitigt wurde. Sämmtliche das Gebäude bewohnenden Personen wurden ohne die geringste Beschädigung und mit größter Ruhe und Ordnung in anderen Wohnräumen untergebracht und auch das Mobilar gerettet.

Trarbach, 6. December. Die königliche Bergwerks-Direktion zu Saarbrücken hat der „Eiser. Ztg.“ zufolge mit Genehmigung des Herrn Ministers für die öffentlichen Arbeiten zur Milderung des Nothstandes unter den Abgebrannten von Trarbach die unentgeltliche Verabfolgung von dreitausend Zentnern Kohlen bewilligt.

Witten, 8. Dec. Auf dem Gute „Oberste-Berghausen“ kam laut dem „Witt. Anz.“ vorgestern der seltene Fall vor, daß sich ein Jüdisch, wohl von Hunger getrieben, in die Küche des Hauses wagte. Nach halbthätiger Jagd, während welcher das Thier mehrfach an den Wänden hinauf lief, wurde es erlegt.

Bochum, 10. Decr. Gestern Morgen verschied in Folge einer heftigen Bronchitis der hochw. Herr Primissar Heinrich Vierhaus im Alter von 76 Jahren. Der von seinen Amtsbrüdern, seinen zahlreichen Freunden und der katholischen Gemeinde Bochum beweinete Verbliebene wirkte über 50 Jahre als Seelforger in unserer Stadt und genoss in reichstem Maße Liebe und Achtung. Die Armen der Stadt verlieren einen barmherzigen Wohltäter, die Pfarrei einen treuen Pfarrer und die Kirche einen würdigen treuen Diener. R. i. p.

Gelsenkirchen, 9. Dec. Gestern Morgen gegen 7 Uhr wurde ein aus dem Brandenburgischen gebürtiger Zimmergeselle, hier allgemein bekannt unter dem Namen „der alte Fritz“, in der Unterführung der Köln-Mindener-Eisenbahn vor Kalle erstarrt aufgefunden und zunächst in einer hiesigen Wirthschaft untergebracht. Noch am gestrigen Tage hat seine Ueberführung in das hiesige Krankenhaus stattgefunden, woselbst der Tod heute Morgen eintrat.

Beverungen, 10. Dec. Heute ist, laut dem „Bib. Bot.“, dem Herrn Pfarrer Sachse hier eine Verfügung der Regierung in Minden zugegangen, worin derselbe benachrichtigt wird, daß das frühere Verbot, den schulpflichtigen Religions-Unterricht zu erteilen, resp. zu beaufsichtigen, aufgehoben und der Kreisinspecteur beauftragt sei, die Lehrer davon in Kenntniß zu setzen.

X Die St. Elisabeth Küche, welche seit der Zeit ihres Bestehens ihre Thätigkeit mit Hälfte Januar zu beginnen pflegt, soll in diesem Jahre bereits am kommenden Mittwoch den 17. Dec. eröffnet werden. Diese Maßnahme, welche in der Härte des hiesigen Winters wie in der großen Noth der Armen und der arbeitenden Klasse wohl begründet ist, wird sicher von Allen mit Freuden begrüßt, die sich der Bedrängten gerne und mit wohlthätiger Liebe annehmen. Bei dieser Gelegenheit möge es gestattet sein, einen kleinen Ueberblick über die Wirkksamkeit der Suppenanstalt während der Zeit vom 14. Januar bis 26. April 1879 zu geben. In diesen 84 Geschäftstagen veranlagte die Küche 13519 Portionen, darunter 2231 mit Fleisch also pro Tag 160 Portionen, darunter circa 26 mit Fleisch. Die Zubereitung der Speisen kostete 2240 Mark. Aus diesen Angaben ist ersichtlich, daß die Elisabeth-Küche 1) einem vorhandenen Bedürfnisse entspricht und 2) den Consumenten eine schmackhafte Mittagsmahlzeit liefert.

Diese beiden Punkte ergeben sich aus der Frequenz der Abnehmer, wovon circa 1/2 sich mit der einfachen Portion begnügt. Die Küche erweist aber auch 2) ihren Abonnenten eine wirkliche Wohlthat, da ihr jede Portion circa 17 Reichspf. kostet. Die einzelnen Abnehmer würden sich die Speisen, wie die Küche sie gibt, nicht für das Doppelte herstellen können. Ist nun die St. Elisabeth-Küche ein so segensreiches Institut, das mittellose Liebe ins Leben gerufen hat und das von uneigennütziger und sich selbst aufopfernder Liebe in seinem Wirken erhalten wird, so wäre letzteres aber nicht möglich, wenn diese Anstalt nicht das Glück hätte, so wahre Freunde und edle Gönner unter den Mitbürgern zu besitzen. Zwar hatte auch die städtische Verwaltung — und dieses können wir nicht genug anerkennen — der Elisabeth-Küche eine monatliche Beisteuer von 300 Mark zugesichert; aber von Seiten der Bürger ohne Unterchied der Parteilichung floßen ihr so reichliche Spenden zu, daß der Vorstand statt 900 Mark nur 120 Mark aus dem städtischen Kassar zu beanspruchen brauchte.

Die Elisabeth-Küche setzt also in diesem Jahre ihre Thätigkeit auf einen Monat früher an. Dabei baut sie fest darauf, daß ihr bei den verhältnißmäßig noch wirksamere Unterstützung von Denjenigen zu Theil wird, die in der glücklichen Lage sind, es thun zu können. Unser nächster Rechenschaftsbericht wird darthun, daß unsere Hoffnung und Vertrauen sich glänzend bewährt haben.

Mord
weil
Wagen
selbe
aber a
dort.
dabinsk
gestern
beute
um de
B. 137
Landro
neu
Gerfie
Buchw
Pr
Mübb
Mübb
Gerein
Precht
Weigen
Klein
M
hen, m
treideg
erhöhte
einer se
dabik
gleich
von tei
tugen
weiter
M
25.0
B. 24
M
— 19.0
17.90
da
Lüter h
M
tieu u
29.60
M
per Wi
Lauden
Länder
140.
Sta
im
Mont
Gege
1. M
2. M
3. M
5. C
5. M
gen
lieb
unt
beu
täg
mit
lid
G
die
um
G
Die
verfor
Pe
findet
biefgen
Am A
Na
zu Ka
Mika
Grit
1. S
17

Der Arbeiter fiel und
em Manne das ganze
ebungen hatten seinen
n diesem Vorfall trifft

der Station Kall stieß
nder Personenzug auf
mehrere Wagen sowie
h mehrere Personen
Verkehr wurde durch
aren heute früh noch

M. entließ im 37.
rdrige Herr Georg
ne, mehrere Male mit
Kirche verleben. Der
aus groß. Es verliert
e in einer über 3 1/2
benachbarten Geislichen

mittags gegen 3 Uhr
al-Zerrenanfall, und
unruhige Frauen, ein
das Gebäude bis auf
die Gefahr für die
keit des Lebens bei
raste des Anstaltsper-
benachbarten St.
he das Gebäude be-
geringste Beschädigung
deren Wohnräume
gerettet.

Die Bergwerks-Direk-
zufolge mit Genehmi-
Arbeiten zur Mil-
nnten von Traben die
nd Zentnern Kohlen

„Oberste-Bergbauern“
seltene Fall vor, daß
in die Küche des
während welcher das
wurde es erlegt.
en verschied in Folge
r Primissar Heinrich
er von seinen Amts-
katholischen Gemeinde
0 Jahre als Seelfor-
m Maße Liebe und
einen barmherzigen
eifer und die Kirche

Morgen gegen 7 Uhr
dürftiger Zimmerge-
der alte Fritz, in der
vor Ralte erkrankt
Wirtshaus unterge-
Ueberführung in das
st. der Zeit heute

laut dem Lib. Bot.,
sagung der Regierung
enachrichtigt wird, daß
Wirtshaus unterge-
Ueberführung in das
st. der Zeit heute

Welche seit der Zeit ihres
r zu beginnen pflegt,
den Mittwoch den 17.
welche in der Hütte des
h der Armen und der
sicher von Allen mit
gerne und mit wohl-
legenheit möge es ge-
er die Wirksamkeit der
Januar bis 26. April
tagung vorausgesetzt die
l mit Fleisch also pro
it Fleisch. Die Jubel-
Aus diesen Angaben
nem vorhandenen Be-
eine schmachtende Mit-

as der Frequenz der
einfachen Portion be-
Abonnenten eine
a 17 Reichspfl. kostet.
Speise, wie die Küche
können. Ist nun die
titut, das mitleidsvolle
n uneigennützig und
sten erhalten wird, so
diese Anstalt nicht das
binner unter den Mit-
städtische Verwaltung
anerkennen — der
von 300 Mark zuge-
Unterstützung der Partei-
zu, daß der Vorstand
städtischen Alerat zu

am Jahre ihre Thätig-
baut sie fest darauf,
ssen noch wirksamere
d, die in der glückli-
nächster Reichstags-
ig und Vertrauen sich

Saargemünd, 10. Dec. Ein am 4. d. M. verübter
Mord wird der „Saarg. Bzg.“ mitgeteilt. Ein Bauer aus Wies-
weiler ist, wie man sich erzählt, in den Rädern seines eigenen
Wagens verwickelt, als Leiche nach Hause gefahren worden. Der
selbe war während des Tages hier in Saargemünd, gleichfalls
aber auch ein erbitterter Feind von ihm, der Sattler Sch. von
dort. Man nimmt an, daß Letzterer dem mit seinem Gefährt
dahinfahrenden Bauer aufgelauert und ihn erschlagen habe. Noch
gestern Abend wurde der Sattler gefesselt hier eingebracht und
beute hat sich die Gerichtscommission an Ort und Stelle begeben,
um den Tatbestand aufzunehmen.

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuf am 13. December.

W. 13. 1. Qual.	23 50	Häfer	14 20
2. „	21 50	Rüben (Weel)	24 20
3. „	—	Kaps 1. Qual.	25 70
Landroggen 1. Qual.	18 —	2. Qual.	24 20
neuer 2. „	17 —	Kartoffeln	7 —
Winter 1. „	16 50	Erbsen	4 —
2. „	16 50	Bohnenstroh	4 —
Suchweizen 1. Qual.	16 50		

Preis unverändert.
Mehl per 100 Kilo in Parisien von 100 Ctr. . . . 60 —
Mehl per 100 Kilo festweise 62 —
Weizen per 100 Kilo 3. — M. höher als Mehl.
Weizen per 100 Kilo 155 —
Weizen-Vorfrucht 00 per 100 Kilo 34 —
Klein per 50 Kilo 5 80
Mehl und Kuchen unverändert.

Neuf, 13. Dec. (Wochenbericht.) Wenn wir von Hafer ab-
sehen, mit dem es wieder recht flau war, so haben wir von dem Ge-
treidegeschäfte der verfloffenen Woche im Allgemeinen eher noch einen
erhöhten Grad von Festigkeit zu constatiren. Weizen erfreute sich
einer sehr guten Nachfrage, die es Signen ermöglichte, höhere Preise
dafür durchzusetzen. Für Roggen, Gerste und Buchweizen fanden sich
gleichwillig Nehmer. In Delfaaten war der Verkehr wiederum
von keiner Bedeutung. Mehl hat etwas nachgeben müssen. Mehl-
frucht neuerdings höher. Mit Mehl blieb es ruhig, wogegen Kleien
weiter an Werth gewannen.

St. 12. Dec. (Kantile Notierungen der Handelsmatt.)
Weizen fester; hies. eff. M. 23.00—24.00 C., fremder 24.00—
25.00 C., per März 24.50 C., 24.50 C., 24.0 C., per Mai 24.50
C., 24.45 C., 24.40 C.
Roggen matter; hies. eff. M. 17.00—19.00 C., fremder 17.00—
19.00 C., mit Gewicht von 60 Pfd. per Hektar per März 18.00
17.90—18.90 C., 17.90 C., per Mai —, bz., 17.90 C.
Hafer ohne Saad per 50 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per Hektar
per hies. eff. M. 14.00—15.00 C., fremder 14.00—15.00 C.
Mehl mitter, per 50 Kilo mit Saad in Eisen. eff. in Pa-
risien von 100 Ctr. M. 30.0 C., per Mai 29.60 C., 29.70 C.,
29.60 C.

Stadtraths-Sitzung im Rathhause zu Neuf, Montag den 15. Decbr. 1879,

Nachmittags 5 Uhr.
Gegenstände der Berathung:
1. Neuwahl des 1. Beigeordneten;
2. Neubau eines Gymnasiums;
3. Unterstützungsgesuch einer Wittwe;
4. Gemeindefeuererlass;
5. Wasserleitung.

Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsern innigstgeliebten, unvergesslichen Bruder und Oheim

Hermann Düren

heute Morgen 5 Uhr, nach zweitägigem Krankenlager, versehen mit den Sakramenten der katholischen Kirche, zu sich zu nehmen. Verwandten und Bekannten diese Traueranzeige mit der Bitte um stille Theilnahme. Gedum, den 11. Decbr. 1879. Die tiefbetrübte Schwester, **Dr. G. Düren u. Familie.**

Das Jahrgedächtniß für den verstorbenen Herrn

Pet. Math. Hansen findet Montag Morgen 8 1/2 Uhr in der hiesigen Pfarrkirche statt.

Holz-Verkauf zu Kaarst.

Am Montag den 22. Dec. 1879, Nachmittags um 2 Uhr, zu Kaarst im Wirtshaus von Herrn Michael Breiter lassen öffentlich auf Credit verkaufen:
1. Herr J. Peter Dienefeld am Broichersdorf:
12 Rn. Schlagholz, zu Wohnen-

Subhastation in Neuf.

Am Montag den 29. Dec. c., Morgens 10 Uhr, werden von dem Königl. Amtsgerichte zu Neuf gegen Eheleute L. Nolden, Maurermeister, und Agnes Otten, sowie Ludwig Otten, Bauunternehmer, alle in Neuf wohnend, drei zu Neuf auf der Neuffer Wiese in der Flurabtheilung auf dem Schandert gelegene, von Peter Frh. Kottels, der Berg-Mark. Eisenbahn, Erben Zimmermann und Hermann Josten begrenzte Wiesen-terrains

Subhastation in Neuf.

Am Montag den 29. Dec. c., Morgens 10 Uhr, werden von dem Königl. Amtsgerichte zu Neuf gegen Eheleute L. Nolden, Maurermeister, und Agnes Otten, sowie Ludwig Otten, Bauunternehmer, alle in Neuf wohnend, drei zu Neuf auf der Neuffer Wiese in der Flurabtheilung auf dem Schandert gelegene, von Peter Frh. Kottels, der Berg-Mark. Eisenbahn, Erben Zimmermann und Hermann Josten begrenzte Wiesen-terrains öffentlich zum Verlaufe ausgestellt und dem Meistbietenden zugeschlagen. Sammtliche diebezügliche Actenstücke liegen auf der Gerichtsschreiberei des Amtsgerichts zur Einsicht offen. Neuf. **Der Mandatar des Exherenten.**

Verkauf eines Landgutes in Neuf.

Montag den 15. December c., Nachmittags 3 Uhr, lassen die Erben des zu Neuf verlebten Rentners und Deconomierathes Herrn Carl Rabler in der Restauration Geschw. Ridenfretter zu Neuf am Markt

Rathfleisch 0.55. Hammelfleisch 0.55. Speck geräuchert 0.70, dito jellat 0.70. Kartoffeln, weiße per 100 Pfd. 4.60, dito rothe 5.20.

Neuf, 12. Decbr. Weizen schwere Sorte 23.50, mittlere Sorte 22.50, leichte Sorte —. Roggen schwere Sorte 18.00, mittlere Sorte 17.00. Gerste schwere Sorte 21.50, mittlere Sorte 20.50, leichte —. Hafer schwere Sorte 14.50, mittlere Sorte 13.00, leichte —. (Alles per 100 Kilo) Kartoffeln (per 100 Kilo) 8.00. Stroh (per 100 Kilo) 6.40. Heu (per 100 Kilo) 7.40. Rindfleisch (per 1/2 Kilo) —.50. Schweinefleisch —. Hammelfleisch —. Speck —.75. Butter 1.20. Eier (30 Stück) 4.40.

Berlin, 12. Decbr. Weizen per Dec. — bez., Decbr. Jan. — bz., April-Mai 24.50 bez., Mai-Juni 24.50 bz. Roggen per Dec.-Jan. 16.9 — bz., Jan.-Febr. 17.0 — bz., April-Mai 17.50 bz., Mai-Juni 17.50 bz. Hafer per Dec. 14.2 — bz., Dec.-Jan. 14.2 — bz., April-Mai 14.50 bz., Mai-Juni 15.2 — bz. Rüböl loco M. 54.30 bz., per Dec. 54.20 bz., April-Mai 55.40 bz., Mai-Juni 55.70 bz. Spiritus loco M. 60.50 bz., Dec. 60.40 bz., Dec.-Jan. 60.30 bz., April-Mai 61.90 bz., Mai-Juni 62.10 bz.

Stettin, 12. Decbr. Weizen per Dec. M. 22.9 —, Frühjahr 23.75. Roggen per Decbr. M. 16.45 Frühjahr 16.50. Rüböl per Dec. M. 53.50, April-Mai 55.50. Spiritus loco M. 59.80, per Dec. 59.20, Frühjahr 61.10.

Breslau, 12. Decbr. Spiritus per Dec.-Jan. M. 60.80, April-Mai 62.80, Mai-Juni 63. —. Weizen per Dec. M. 22.0 —. Roggen per Dec.-Jan. 16.3 —, April-Mai 17.50. Mai-Juni 17.6 —. Rüböl loco M. 54. —, April-Mai 55. —, Mai-Juni 55.50.

Magdeburg, 11. Decbr. Kartoffelspiritus. Locomais. 58.9 bez. Termine fest. loco ohne Saad M. 63.50, ab Saad 63.70, per Dec.-Jan. 63. Jan.-Febr. 63.25 Febr.-März 63.75 April-Mai —, Mai-Juni —, per 1000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. — Alkoholsperitus fest loco ohne M. 62. — bz., per Dec. 62.

Antwerpen, 12. Decbr. Petroleum schwach. Blau disp. fra. 23. — S. Dec. 23. —, per Januar 22.50 S. Febr. 22. — Br. März 22. —, Febr.-März 22.25 S. — Amerik. Schmalz Markt Wilcor disp. fra. 104. — Amerik. Speck long dispen. fra. 86, short disp. 90. — Schweinehälften fra. 64 — Wolllinung 67 Galien kurz 88 1/2 —

Antwerpen, 11. Decbr. Weizen fest behauptet, jedoch wenig genommen. rother amerik. Winterweizen fra. 32.75—33.25 nach Qualität und Quantum; weißer amerik. fra. 33—33.25 per 100 Kilo.

Paris, 12. Decbr. Weizen 8 Markten per Dec. 72.50, Jan. 72.75, Jan.-April 73.50, März-Juni 73.75. Weizen per Dec. 34.75, Jan. 34.50, Jan.-April 34.50, März-Juni 34.75. Roggen per Decbr. 24. —, Jan. 24.25, Jan.-April 24.50, März-Juni 25. —. Rüböl per Decbr. 79.50, Jan. 79.75, Jan.-April 80.50, Mai-August 82. — Spiritus per Dec. 69.75, Jan. 69.50, Jan.-April 69.50, Mai-August 69.25. Zucker weißer No. 3 per Dec. 75.75, Jan. April 76. —. Mehl extra State D. 10 Mehl Winterweizen 1.69 —. Frucht für Getreide 5 1/2. Petroleum Standard white 8 1/2 c. — Speck 7 1/2. — Baumwolle middling Upland 12 1/2 c. — Baumwoll-Anschute in sämtlichen Häfen der Union 33000 Ballen. Export nach England 4000 Ballen, nach dem Continente —.

Viehmärkte.

London, 11. Decbr. An den Markt gebracht waren 900 Stüd Hornvieh, 3000 Schafe, 100 Küber, — Schweine. Bezahlt wurde per Stone von 8 Pfd.: Ochsenfleisch 4 sh. — d. bis 5 sh. 10 d.

Idr zu Neuf (erste Station der Straße Neuf-Köln, R. C. B.) bei Neuf gelegenes und in bestem Zustande befindliches Landgut, genannt

Die Muggenburg,

bestehend in herrschaftlichem Wohnhause, Pächterwohnungen, Oeconomiegebäuden, Hofställen, Ackerlandereien, Wiesen, Holzungen u. Wasserläufen, mit einem Gesammt-Flächen-Inhalte von ca. 260 Morg., theilungsbar und unter sehr günstigen Bedingungen öffentlich verkauften. Vor dem Termin Näheres durch den Unterzeichneten. Neuf. Brandenveras, Notar

Holz-Verkauf zu Kleinenbroich.

Dinstag den 30. December c., Morgens 10 Uhr, läßt Herr Rentmeister Erpenbach von Schloß Niedberg zu Kleinenbroich im Wirtshaus von Herrn J. J. Hinken zu Kleinenbroich

90 Rn. schweres Eichenholz auf dem Stamme, stehend auf dem dem Freiherrn von Fürstenberg gehörigen Antheile des Wüthgerwaldes, öffentlich auf ausgedehnten Credit gegen bekannte Bürgschaft verkaufen. Höfster Gebote zu Kleinenbroich weist das Holz näher an. Neuf. Brandenveras, Notar.

Landverpachtung zu Rosellen.

Montag den 15. Decbr. d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Wirtshaus des Herrn Heinrich Wilms zu Rosellen, lassen die Geschwister
a. Heinrich Moigheim u. Agnes Moigheim zu Rosellen:
circa 22 Morgen Ackerland am Kirchbusch auf dem Sand, und
b. Wilhelm Moigheim daselbst:
5 Morgen Ackerland am Bier auf 9 feste Jahre öffentlich verpachten. Neuf. R. Hinderkotte, Notar.

Hammelfleisch 4 sh. — d. bis 6 sh. 6 d., Rindfleisch 5 sh. — d. bis 6 sh. 6 d., Schweinefleisch 4 sh. — d. bis 5 sh. — d.

Letzte Post.

Berlin, 12. Dec. Abgeordnetenhause. Dritte Berathung der Eisenbahnvorlage. Minister Maybach erklärt auf eine an ihn gerichtete Anfrage, in den Motiven sei ausdrücklich gesagt, daß mit der Erwerbung der vier Bahnen die Verstaatlichungsprojecte nicht abgeschlossen seien. Es empfehle sich, die Berlin-Potsdam-Magdeburger, die Berlin-Anhalter und die Rheinische Bahn zu erwerben. Mit der Berlin-Anhalter Bahn werde sich das Haus in dieser Session nicht mehr beschäftigen, da nach den Gesellschaftskstatuten zwischen den einzelnen Generalversammlungen 10 große Zeiträume erforderlich seien, daß, selbst wenn wir über die Ankaufsbedingungen einig wären, doch erst im Hochsommer eine Vorlage gemacht werden könnte. Die Vorlage über den Ankauf der Berlin-Potsdamer Bahn werde dem Hause gleich nach den Weihnachtsferien zugehen.

Es sei fraglich, ob die Vorlage bezüglich der Rheinischen Bahn noch im Laufe der Session möglich, da noch keine Einigung über die Bedingungen erzielt sei. Wenn diese drei Bahnen in Staatsbesitz übergegangen, hält die Regierung die Durchführung des Staatssystems in der Hauptsache vorläufig für beendet.

Die Schantleuercommission lehnte in zweiter Lesung alle Amendements zu § 1 ab, so daß allein der Brauntweinauskauf der Steuer unterliegen soll.

Der Kaiser bewilligte für die Nothleidenden in Oberschlesien 5000 Mark, für die Hinterbliebenen der verunglückten Grubenleute in Zwidau 1000 Mark.

Sondage (span.-französische Grenzstation), 12. Dec. Nach Briefen aus Madrid hat am 10. d. eine sehr stürmische Sitzung des Congresses statt gefunden, welche große Beunruhigung hervorrief. Die unabhängige Presse erklärt sich für die Politik des Generals Martinez Campos. Dieser gab im Senat sehr entschiedene Erklärungen ab und sagte, auf eine Rede Canova's antwortend, Entweichungen und Streitigkeiten wegen der cubanischen Frage voraus. Es sind militärische Vorbereitungen getroffen worden. In Madrid werden alle telegraphischen Depeschen vor der Abendung einer Censur unterworfen.

London, 12. Dec. Ein Telegramm der Times meldet einen Zusammenstoß der englischen Truppen mit den Afghanen in der Nähe von Kabul. In der Depesche heißt es, sei eine Vereinigung der Brigaden unter Massy und Macpherson anbefohlen gewesen, die Cavallerie und die Artillerie seien aber an dem bestimmten Vereinigungspunkte gestern zu früh eingetroffen und von großen Massen des Feindes angegriffen worden. General Macpherson habe dem Feinde gestern große Verluste beigebracht und den cloen heute Morgen von neuem angegriffen. Der Feind befände sich in starker Anzahl in der Nachbarschaft der Stadt Kabul.

Kalkutta, 12. Dec. Bei der heutigen Ankunft des Vicekönigs hier selbst wurden von einem Menschen zwei Schüsse auf denselben abgegeben, ohne ihn jedoch zu verletzen. Der Verbrecher ist verhaftet.

Mobilarverkauf zu Geerd.

Auf den Grund eines Urtheils des Königl. Landgerichts zu Düsseldorf vom 2. December c. wird der unterzeichnete Notar

am Donnerstag den 18. u. Freitag den 19. December l. J., jedesmal Vormittags 9 Uhr, zu Geerd im Sterbebaue der Eheleute Kribbenmeister Johann Wils belm Geerbels und Maria Christina Digen die sämmtlichen zu deren Hinterlassenschaft gehörigen Mobilien, nämlich: Hausmobilen u. Küchensachen aller Art, Glas u. Porzellan, Bettungen, Leinwand und Gebild, Ader- und Nachengeräthschaften u. s. w. öffentlich gegen Zahlungs-Ausstand verkaufen.

Am vorübergehenden 17. December werden die zu den obigen Nachlassenschaften gehörigen, zu Geerd in der ähntlichsten Lage gelegenen 3 Wohnhäuser, sowie eine Dampfmaschmühle licitirt. Neuf. R. Hinderkotte.

Lotterie zur Vergrößerung der Pfarrkirche von Bickendorf b. Köln.

Ziehung 15. Februar 1880. Bei 34000 Loosen 1000 Gewinne in Werthbäden, alle ädres Silber u. Gold, im Gesamtwerte von 40,800 Mark, also auf ca. 34 Loose 1 Gewinn. Loose sind zu 3 Mark in der Expedition dieser Zeitung zu haben.

Unsere große auswahlreiche Pianoforte-Ausstellung

beendet sich seit 1. November c. Mosterstraße 22 gegenüber der Realschule. **Gebr. Wedershoff & Cie.** Düsseldorf.

Alte Hufeisen und Kernschrot

wird zum höchsten Preise angekauft von **Schumann, Hartoch & Wolff,** R. Gladbach.

Verloren

vor längerer Zeit eine Partie Notenbester. Wiederbringer gute Belohnung. Jos. Lüd.

Lehrlingsverein.

Sonntag den 14. December, 1/2 12 Uhr: **Verammlung.**

Christbaum-Verzierung

Lichterhalter, sowie Wachs u. Parafinlichter empfiehlt billigst **Jac. Breuer, Krämerstr.** Bestkomende Erbsen per Ltr. 24 Pfa. **Gebr. Dörmann.**

Aachener Printen und Selner Punsch

empfehl. **E. Th. Derckx.**

Horrig

empfehl. **E. Th. Derckx.**

Herrens-Überzieher u. Damen-Mäntel

empfiehlt zu den billigsten Preisen **J. Hirsch, Neuf.** NB. Bettfedern u. Daunen in staubfreier und schöner Waare billigst.

Sauerkraut, per Pfd. 10 Pfg.,

empfiehlt **M. Hansen, Bickel 44.**

Feinste Tafelbutter,

per Pfd. 85 Pfg., in Abnahme von 5 Pfd. per Pfd. 80 Pfg. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt. **M. Hansen, Bickel 44.**

Auf Lichtmehl l. J. ein l. Pferd

fuecht und ein Arbeitspferd gesucht. Oberstraße 124.

Licht. Küchen- u. Viehmäde

erhalten sofort und Lichtmehl Stelle durch Frau Köcher, Friedhof 6 Neuf.

Ein schönes Pony mit Geschirr

und Wagen, 5 Jahre alt, zu verkaufen. Die Exp. sagt wo.

Große Tuch-Ausstellung in Augsburg.

Dieses Stablisment hat sich durch seine streng reellen Grundzüge und durch seine Leistungsfähigkeit, hauptsächlich aber durch prompte, mustergetreue Ausführung bereits allgemein Eingang und Anerkennung verschafft und betritt, ermutigt durch das von allen bisherigen Abnehmern gewonnene Vertrauen, diesen Weg, um sich noch in weitere Kreise einzuführen.

Durch große, vorteilhafte Massen-Abkäufe mit den bedeutendsten Fabriken des In- und Auslandes ist diese Ausstellung in den Stand gesetzt, Vorteile zu bieten, wie solche sonst nur großen Abnehmern zu Statten kommen, und ist das Lager ausgerüstet mit der reichhaltigsten Auswahl in den neuesten Erzeugnissen von Tuchen, Burzins, Velours, Satins etc.

Die ausgestellte Waare besteht aus Originalstücken in neuen Dessins, in dem Eleganteren und Modernsten für die jetzige Saison und wird Garantie geleistet, daß die Stoffe fehlerfrei sind, ebenso auch für mustergetreue Lieferung.

Das Unternehmen bietet für jeden Einzelnen, der nicht in der Lage ist, seinen Privatbedarf von erster Hand beziehen zu können, den Vorteil, zu den gleich günstigen Preisen, wie solche nur große Abnehmer genießen, zu kaufen und zwar deshalb, weil die Beteiligten beschloffen haben, statt wie üblich, nur ganze Stücke zu Fabrikpreisen an Großhändler zu verkaufen, nunmehr auch kleinere Quantitäten zu den bedeutend billigeren Preisen an Consumenten und Privatleute abzugeben.

Adresse: Tuchaussstellung Augsburg, Wimpfheimer & Cie.

Mustersendungen

nach allen Gegenden franco!

Englische Printen Burzins, geeignet zu Knaben-Garderobe, in beliebigen Dessins, Breite 120 Cent., p. Meter M. 1.50, schwere Printen p. Meter M. 3.—, in den neuesten Dessins, schwere Englische Diagonal, Breite 120 Cent., eignet sich vorzüglich zu Damen- und Herrenregennmänteln, sowie auch zu Winteranzügen, 3/4 Meter reichen für einen großen Herrenanzug, p. Meter M. 3.—, Englische Doestin p. Meter M. 2.60, Wasserdicke Kaisermantel-Stoffe in allen möglichen Farben, 132 Cent. breit, p. Meter M. 4.50, Feuerwebruche in naturgrauen Farben, Landwolle 120—125 Cent. breit, p. Meter M. 2.60, 3.—, 4.— bis zur besten Qualität M. 7.—, Englischer Zwirn-Burzins, sehr beliebtes Fabrikat zu Knaben-Winter-Anzügen, Breite 132 Cent., p. Meter M. 5.—, Englische Beaconsfield, schwerste Winterwaare, Reinswolle vorzüglich geeignet zum Strapazieren, Breite 132 Cent., p. Meter M. 5.60, Englische Twills, in modernen Dessins, sehr zu empfehlen für Winterbekleidung, Breite 136 Cent., p. Meter M. 6.50, Englische Cheviots, schwere Qualität, p. Meter M. 5.60, Spremberger, Forsters, Grimmitzhauser, Peiger- und Nachener-Burzins, deutsche Fabrikate, reine Wolle, Breite 132—140 Cent., p. Meter M. 4.—, 6.—, 7.— bis 8.—, Schwarze Tuche, Burzins und Deluftre p. Meter, von M. 2.60 anfangend, M. 4.50, 6.—, 8.—, 10.— bis zum hochfeinsten a M. 11.— p. Meter. Brünner Kammgarne und Retors p. Meter M. 9.— und 11.—, geeignet zu feinen Salon-Anzügen. Berviers Winterburzins, belgisches Fabrikat, p. Meter M. 6.—, 8.—, 10.— bis 14.—. Carochette Luxemburger Winterburzins, bestes Fabrikat in den neuesten geschmackvollsten Dessins, zu kompletten Anzügen passend, Breite 136 Cent. p. Meter M. 8.—. Damenmäntel und Schlafrockdoppeltstoffe in den schönsten Farbenschattierungen, Futter angewebt, p. Meter M. 3.75, 4.20, 5.50, 6.75. Englische Velours zu den feinsten Zoppen und Schlafrocken, 136 Cent. breit, p. Meter M. 10.50. Ratins und Wittp. beliebt zu Paletots und Winter-Sacs, p. Meter M. 5.50 bis 9.50, in blauer, brauner und grauer Farbe. Englische Presidents, schwerste glatte Doppeltstoffe in allen Farben zu Paletots und Damenmäntel geeignet, p. Meter M. 3.75, 5.50, 8.— bis 9.50. Acht wollefarbige Satinos, M. 11.— bis M. 12.50 p. Meter, Breite 132 Cent. Bloconnés, Paletots, weiche wollene Fabrikate, Breite 132—138 Cent., p. Meter M. 6.—, 8.—, 10.— bis 14.—. Neueste Stoffe für Herren- und Damen-Paletots, in Diagonal Nappes und Panamagewebe mit farbigem, gestreiftem und carrétem Unterfutter, das Feinste, was für Paletots fabricirt wird, Breite 140 Cent., p. Meter M. 7.—, 7.50, 8.50, 14.50 bis 17.—. Tyroler Roden 130 Cent. für Zoppen, v. Meter M. 5.—.

Festgeschenke

bietet in großer Auswahl

die Galanterie-, Papier- und Schreibmaterialien-Handlung

von

Jacob Breuer, Krämerstraße.

A. A. Damentaschen, Necessaires, Kuffchen, Näh-Stanis, Cigarren-Stanis, Bisties, Brieftaschen, Portemonnaies, Schreibmappen und Kuffmappen, Schreib-, Poésie-, Photographie-Alben, Schreib- und Reiszeuge, Farbtafeln, Comptoir- und Schul-Requisiten aller Art, Gebet- und Schulbücher, Schultaschen, Tornister, Reise-Koffer, Papetries und wiener Luxus-Papier, Bilderbücher und Jugendschriften, Modellir-Carton und Laubsäge-Vorlagen etc. etc. zu bekannt billigen Preisen

GESCHW. ALSBERG

Breite- u. Grabenstr.-Ecke Nr. 2, Düsseldorf, Breite- u. Grabenstr.-Ecke Nr. 2

haben die Preise sämtlicher Kleiderstoffe und übrigen Artikel, gelegentlich des Weihnachts-Ausverkaufs, bedeutend ermäßigt, und empfehlen:

Winter-Überzieher	von 16 M. an.	Winter-Damenmäntel	von 12 M. an.
" Anzüge	27 " "	" Dolmans	20 " "
" Zoppen	7 1/2 " "	Regen-Mäntel	9 " "
" Hosen	9 " "	" Dolmans	13 " "
" Reiseröcke, große	21 " "	Kindermäntel jeder Art.	
" für Knaben	14 " "	Filz-Unterröcke	3 " "
Double Schlafröcke	14 " "	" Morgenröcke	7 " "
Englische Reisedecken	8 " "	Fertige Costumes	20 " "

Große Partie Damen-Regen- und Kinder-Mäntel in guten Stoffen zu billigen Preisen empfiehlt
Rudolf van Endert.

Durch das Ableben meiner Tante Elisabeth Stäp- pen in Rothhausen ersuche ich alle, die noch daran zu zahlen haben, oder For- derungen haben, an mich zu wenden.
Georg Hubert Dehnen,
Barrenstein.

Ein Bäckergehilfe gesucht.
Oberstraße 33.

Ein junger Mensch von 16 Jahren, welcher eine höhere Schule besucht hat, sucht Stelle auf einem Comptoir.
Näheres in der Exp. d. Ztg.

Ein starker Bäckerlehrling ge- sucht. Von wem, sagt die Exp.

Ein Hausknecht (unverheiratet, vom Lande) gesucht. Die Exp. f. wo.

Stearin-Weihnachtslichte,

bunte pr. Baquet von 15 u. 30 Stk 65 Pfg.,

weiße pr. Baquet von 12 St. 60 Pfg., zu haben bei

Junckamp, Crefelderstr. 64.

Landwirthschaftl. Casino

Speel.

Sigung den 17. December.

Brüssel, tapestry, wollene, halbwollene und baumwollene Teppiche, vanilla, weiße und farbige Möbel-Vorhangstoffe, Bett-, Sophaborlagen- und Tischdecken in allen Qualitäten empfiehlt billigt

Rudolf van Endert.

Samtmäntel, seidene Kleider, ganze Stücke, sowie ein- zelne Theile werden gereinigt und fast wie neu hergestellt durch die Modehandlung

Neuß.

Geschw. Zoeller,
Niederstraße 12.

Dem verehrlichen Publikum von Neuss und Umgegend zeigen wir hierdurch die Eröffnung unserer

Grossen

Weihnachts-Ausstellung

ergebenst an.

Wir legen in derselben eine reichhaltige Collection von Wäsche- und Weisswaaren und allen Fantasie-Artikeln zu beson- ders billigen Preisen zur gef. Ansicht aus und laden zu deren Besuch höflichst ein. Es ist unsere feste Ueberzeugung, dass wir allen Ansprüchen in Bezug auf Eleganz und Reellität Ge- nüge leisten werden.

Neuss, den 13. Decbr. 1879.

Geschw. Raphael,
Büchel 31.

Die Colonialwaaren-Handlung von Junkamp, Crefelderstraße 64,

empfehl
feinsten gebrannten Caffee, per Pfd. 138 bis zu 65 Pfg., Menado-Caffee, gebrannt, pma. Qualität, per Pfd. 150 Pfg., rohen Caffee, in verschiedenen Preisen, gebrannte Gerste und Roggen, per Pfd. 14 Pfg., grobkörnige Reis von 17 Pfg. an und höher, Holländer Käse von 50, 70 und 90 Pfg., Holländische Margarin-Butter, prima Waare, per Pfd. 85, bei 5 Pfd. 80 Pfg., ierner garantirt gut kochende Hülsenfrüchte, feines Apfel-Gelee und vieles süßes Rübe-krant, sowie alle übrigen Colonialwaaren billigt.
Wiederverkäufer Rabatt.

„Krippen“ für Kirchen, Capellen und Haus

(vollständig mit Stall) fein polychromirt, in bekannter Auswahl vorräthig bei **W. Junckamp, Atelier für Polychromie und Kirchendecoration.**

Düsseldorf, Schwanenmarkt 22.
NB. Stationen verschiedner Größe mit gezeichneten Eichenholzrahmen, in einfacher und reicher Ausführung. Sonstige Kirchensculpturen in Holz, Terra-cotta und Gyps in reicher Auswahl von 50 bis 180 Cent.

Photographien werden gratis und franco versendet.

B

Die Lösung prot

Die „Cul- dem Friede auf Seiten d haben. Es z Unwandelbar vergeht, die „Befreiung d fort mit den von Buttmann nationalen G in der Schule getiums schöp überall, wo f confessione confessionelle die menschlich ungen und befreit tro werden nicht im Kampfe g in Kirche un kamer nicht f gegen Rom e — nicht blo seinen Boden Culturkampfe ist es zunächst Culturkampf katholische. i betreffen den fenderlei Sec den ungläubig — wir Kath einen dopp den glau be tiven gläu dieser Beziehung formelle Erle Reichsbote i Protestanten; vationen Blät und verdient wissen Unpar Angelegenhei er in diesen des Staates mit Dant M schen auftrich der Rulch: der Souv Dingen.“ nicht die Gr lichen Ding macht — ab Kirche in ir

19)

„So hör Sie wissen des Barons, „Rein; „Vor et Bombelich n In dem ei der andere dem Augen blieben und Gesicht sehen „Unmögl „Er wa weiter. Me Augen nicht dessen, was einen Breit der Baron in dem H sollte, mich wahren, nich warten. N innen wiebe „Gute Rad muß ich in herausbefom gebe ich n Nacht, Varc der Baron Weg nach verschwand. Meinige get Sin S Helreichs e sein Gefän dann war i es gewesen Laßperg u denn das 2 handelt mer

Beilage zu Nr. 285 der Neuz-Brevenbrocher Zeitung.

Samstag den 13. December 1879.

Die Lösung des preussischen Kirchenconflictes nach protestantisch-conservativer Anschauung.

Die „Culturkampfsucht“ ist veraltet; das Verlangen nach dem Frieden zwischen Staat und Kirche ist allgemein, selbst auf Seiten derjenigen, die früher frisch und fröhlich mitgekämpft haben. Es zeigt sich darin wieder so recht der Sieg und die Unwandelbarkeit der Wahrheit und Gerechtigkeit: „Alles vergeht, die Wahrheit besteht.“ Fall stellte den Grundbauf auf: „Befreiung der Schule aus den hemmenden Fesseln der Kirche, fort mit den Geistlichen aus der Schule!“ — sein Nachfolger von Puttamer aber sagt: „Der Niedergang unseres gesammten nationalen Culturlebens wäre besiegelt, wenn der Volkunterricht in der Schule nicht aus dem unvergänglichen Brunnen des Evangeliums schöpfte.“ Fall wollte die confessionale Schule überall, wo sie möglich wäre — v. Puttamer will überall die confessionale Schule, die confessionale nur da, wo eine confessionale unmöglich ist. So ändern sich in wenigen Jahren die menschlichen Ansichten, so wechseln die politischen Anschauungen und Verfügungen. Die Wahrheit, die Kirche besteht trotz der wechselvollen Stürme der Zeit. „Meine Worte werden nicht vergehen.“ — Nur der Liberalismus best noch im Kampfe gegen die Kirche. „Zurückführung des Systems Fall in Kirche und Schule!“ ist seine Parole, und darum ist v. Puttamer nicht sein Freund. Je öfter er indeß das Hepp-Hepp-Geschrei gegen Rom erheben wird, um so mehr wird er sich dem Volke — nicht bloß dem katholischen — entfremden, und desto schneller seinen Boden verlieren. Auch die Conservativen sind des Culturkampfes müde und verlangen nach Frieden; aber ihnen ist es zunächst um die protestantische Kirche zu thun, die vom Culturkampf getroffen, elender und kranker daniederliegt, als die katholische. Wenn die evangelische Kirche frei wäre von den sie betreffenden Culturkampfsgesetzen, und nicht zugleich durch tausenderlei Secten innerlich zerrissen und durch den Kampf gegen den ungläubigen Protestantenverein genugsam beschäftigt wäre — wir Katholiken hätten wenig Gutes zu hoffen, würden vielleicht einen doppelten Kampf zu kämpfen haben — einmal den gegen den gläubigen Liberalismus, dann gegen den conservativen gläubigen Protestantismus. Bemerkenswerth sind in dieser Beziehung zwei Artikel des Berliner Reichsboten: „Die formelle Erledigung des Kirchenconflictes in Preußen.“ Der Reichsbote ist das Organ der conservativen und gläubigsten Protestanten; er fordert stets am entschiedensten von den conservativen Blättern die Beilegung des preussischen Kirchenconflictes und verdient oft mit Recht das ihm gespendete Lob einer gewissen Unparteilichkeit und Gerechtigkeit, mit der er katholische Angelegenheiten behandelt. Um so bedauerlicher ist es, wenn er in diesen Artikeln sich auch als einen Anhänger der „Allmacht des Staates“ gegenüber der Kirche entpuppt. Wir nehmen zwar mit Dank Antheil an dem Gefühl, das er ablegt: „Wir wünschen aufrichtig den Frieden mit Rom;“ aber gar merkwürdig ist der Ausruf: „aber nicht um den Preis der Aufopferung der Souveränität des Staates in allen staatlichen Dingen.“ Zwar ist es ein Fortschritt zum Guten, wenn er nicht die Erhaltung der Souveränität des Staates in kirchlichen Dingen, wie der Liberalismus es will, zur Bedingung macht — aber wozu diese Phrasen? Will denn die katholische Kirche in irgend einer Weise in staatlichen Dingen die Sou-

veranlaßt des Staates antasten? In den weiteren Ausführungen indeß geht der Verfasser heraus. Der Reichsbote fährt nämlich fort: „Wenn wir also alle Uebergriffe des Staates in das innerkirchliche Leben und ihre erworbenen Rechte, wo und wie sie auftreten oder auftreten werden, energisch zu bekämpfen, für unsere Pflicht halten, wenn wir eine Ausnahmegegesetzgebung den Kirchen gegenüber als ein Unglück und als einen politischen Fehler bezeichnen müssen, selbst in dem Falle, daß solche Gesetze nur vorübergehend als Kampfgesetze dienen sollen; wenn wir speciell im preussischen Culturkampfe ein vielleicht nicht wieder gut zu machendes Unheil erblicken (Sehr richtig!) und eine Revision der sogenannten Mäiegesetzgebung im Einvernehmen mit den einsichtigen und vaterlandsliebenden Männern aller Parteien für nothwendig halten: so verhorresciren wir unter allen Umständen jede Abmachung mit Rom, welche die Selbstständigkeit des Staates und das formelle Recht desselben, die Grenzlinien zwischen Staat und Kirche aus eigener Befugniß zu ziehen, zu gefährden geeignet wäre.“

Also aus eigener Befugniß soll der Staat die Grenzlinien zwischen Staat und Kirche ziehen! Ist das nicht fast genau der liberale Standpunkt der „Staatsomnipotenz“? Und es klingt fast, als höre man die „Köln. Ztg.“ oder die „Magdeb.“ oder die „Nat.-Ztg.“ (Culturkampfblätter vom reinsten Wasser), wenn es weiter heißt: „Wir haben die Versicherung aus dem Munde der Minister mehrfach erhalten und auch neuerdings, daß die volle und unbedingte Souveränität des Staates gegenüber der römischen Curie gewahrt werden solle; wir vertrauen in dieser Hinsicht fest auf den unbegrenzten Charakter des Fürsten Bismarck.“ In diesem Vertrauen, daß die Staatsouveränität in Allem gewahrt bleibe, will dann das orthodox-protestantische Blatt, „daß wie früher im Kampfe so nicht jetzt beim Friedensschluß Fehler gemacht werden, die noch verhängnisvoller werden könnten, als der ungeliebte Conflict selber.“ Und worin sieht es einen solchen Fehler? Darin, daß die Regierung mit dem Papste verhandelt! Die formelle Abkündigung, sagt es, darf nicht mit dem Papste, auch nicht mit den Bischöfen als contractirenden Mächten erfolgen, sondern durch die Gesetzgebung selbst. Warum darf mit dem Papste nicht verhandelt werden? „Wenn der Papst aus Souveränität ist“, fährt der Reichsbote fort, „so kann unser Erachtens die Regierung mit ihm in seiner Eigenschaft als Souverän in Kirchenangelegenheiten nicht pactiren.“ Und, „vom Standpunkte des Willkürrechts haben wir gewiß nichts gegen Verhandlungen mit Rom, aber formell bindend können und dürfen sie nicht sein; das wäre in der That ein Gang des Staates nach Canossa!“ Wunderbare Logik! Der Staat soll in Dingen, die Millionen seiner kath. Untertanen gerade in den wichtigsten Religionsangelegenheiten betreffen, mit dem Papste, dem Oberhaupt von 200 Millionen Katholiken auf dem ganzen Erdkreise, mit dem Papste, der auch für die 9 Millionen preussischer Katholiken das kirchliche Oberhaupt ist, nicht verhandeln dürfen! Wegen einiger weniger Deutschen, die auf den Samoa-Inseln wohnen, wird mit der Regierung dieser Inseln verhandelt, damit ihre bürgerliche und politische Stellung dortselbst in allen Punkten gewahrt sei. Wegen einiger wucherischer preussischer Juden, die irgendwo im Auslande aufgehalten werden, wird verhandelt und findet ein diplomatischer Austausch oder ein Doppelwechsel statt; aber die kirchlichen Angelegenheiten von

9 Millionen Katholiken sollen mit deren kirchlichem Oberhaupt in Rom nicht besprochen, nicht verhandelt werden! — Daß der Staat selbst durch die Gesetzgebung den Conflict aufhebe, ist gewiß eine einfache und berechtigte Forderung; denn „dies entspricht in der That dem juristischen Grundsatze: daß etwas immer auf demselben Wege aufgehoben werden könne, wie es entstanden ist,“ und der Staat würde wirklich „viel stiller dastehen,“ wenn er das eingesehene Unrecht wieder gut machte. Aber wie soll das das Recht der katholischen Kirche gewahrt bleiben, wenn der Staat, wie das conservative Blatt ja fordert, unbedingt „aus eigener Befugniß“ die Grenzlinien zwischen Kirche und Staat festsetzt, also nach eigenem Gutdünken entscheidet, welches Gesetz in das innere Leben der Kirche eingreift oder nicht? Nichtsdestoweniger meint der Reichsbote, daß so ohne Rom der Friede am ersten zu Stande kommen würde, und „wenn dann“, so ist seine Ueberzeugung, „die Regierung — was wir nicht hoffen wollen — außerordentlichen Mittel zur Aufrechterhaltung und Durchführung ihrer Staatshoheit bedürfte, so würde sie von der Landesvertretung diese gesetzlichen Mittel auf dem Gebiete des allgemeinen Rechts zweifelsohne bewilligt erhalten. Sie würde außerdem die nicht zu unterschätzende moralische Unterstützung der nunmehr auch fester organisierten evangelischen Kirche haben, vorausgesetzt, daß durch eine Revision der fraglichen Gesetze die vorhandenen Uebelstände und Unbilligkeiten aus dem bestehenden Rechte beseitigt würden und man das unrichtige Princip der „paritätischen“ Verhandlung der evangelischen und katholischen Kirche aufgab. Rom aber ist viel zu klug, um es auf einen Kampf ankommen zu lassen, an dem sich auch die evangelische Kirche aus innerster Ueberzeugung, und zwar mit den Waffen des Geistes, betheiligen könnte, wo die wahre Wissenschaft gleichfalls als Bundesgenosse auftreten würde — ganz anders mächtig als die Pseudowissenschaft der „Culturkämpfer.“

Also: Der Staat soll eigenmächtig die Mäiegesetze revidiren — wenn dann aber die katholische Kirche in Preußen die Oberhoheit des Staates nicht anerkennen sollte, dann — soll die evangelische Kirche, (die „unrichtig paritätisch“ mit der katholischen Kirche behandelt werde!) mit den Waffen des Geistes einschlagen! Nur schade, daß diese Waffen des Geistes des Protestantismus in den 350 Jahren seines Bestehens so stumpf gewesen sind, daß diese „wahre Wissenschaft“ des Protestantismus sich so schal und matt und schwach erwiesen hat, daß der Protestantismus, wie der Reichsbote so oft selbst zugestanden hat, innerlich zerbröckelt, in tausend Stüde zerfallen und der Auflösung immer näher gekommen ist. Modico, cura te ipsum — Art heile dich selber! Kann man da der evangelischen Kirche zurufen, bewahre und verteidige Dich gegen deine eigenen inneren Feinde, laß deine eigenen Gläubigen von deiner „wahren Wissenschaft“ durchdrungen werden, damit dein eigenes durch die Staatsoberhoheit nur noch künstlich aufrecht erhaltenes Haus Dir nicht über dem Haupte zusammenstürzt. Die 1800jährige katholische Kirche, von der der Reichsbote sagt: „brachte keine „wahren Wissenschaft“ nicht zu fürchten; ein jedes ihrer Kinder, welches seinen Katholizismus gut kennt, kann Deiner wahren Wissenschaft gegenüber erfolgreich Stand halten.

Diese Anordnungen des Polizei-Commissars wurden auf das Schnellste zur Ausführung gebracht. Nach kaum einer Viertelstunde war der Schloffer bereit und Herr von Alt eilte nun mit diesem, Heldreich, Lur und den drei Polizeibeamten zum Staats-Anwalt, den sie noch wachend, in die Alken des Lohpfergischen Prozesses verurtheilt, fanden. Auch auf ihn hatte der letzte Ausruf des Barons einen unaussprechlichen Eindruck gemacht, auch in ihm hatte er peinigende Zweifel hervorgerufen, und mit um so größerer Freude begrüßte er die Mittheilungen Lurs und begleitete den Polizei-Commissar nach der Wohnung des Referendar Bombelich.

Die Haustür wurde von dem Schloffer leicht geöffnet. Man trat in den dunkeln Flur. Der Polizei-Commissar zündete eine Blendlaterne an.

„Sie kennen die Stube des Bombelich, Herr Lur?“ fragte er.

„Ja, eine Treppe hoch, rechter Hand.“

„Gut. Sie klopfen an. Wenn er fragt, wer da sei, nennen Sie Ihren Namen und sagen ihm, Sie hätten ihm etwas Wichtiges mitzutheilen.“

Theudobald zögerte, aber Herr von Alt ließ ihm keine Zeit, sich zu besinnen. „Vorwärts“, fuhr er dringend, aber im leisesten Flüsterton fort. „Sie thun ein gutes Werk, und müssen es vollenden, Herr Lur!“

Theudobald wurde sich seiner edlen Zwecke wieder bewußt, er drückte sich den Hut tiefer in die Stirn und ging voran die Treppe hinauf. Auf den Zehen schlichen ihm die Uebrigen nach, der Comissar blieb ihm dicht zur Seite.

„Hier ist die Thür“, flüsterte Theudobald. Er klopfte Anfangs leise, dann stärker, endlich regte es sich im Zimmer. Ein lautes Gähnen, dann die Frage: „Wer ist da? Was soll das Lärmen?“

„Ich bin's, Theudobald Lur, mach' auf!“

„Was zum Teufel willst Du in tiefer Nacht?“

„Ich muß Dich sprechen. Etwas höchst Wichtiges! Mach' nur schnell auf.“

„Wart' einen Augenblick, ich will erst Licht anzünden.“

Gleich darauf öffnete Referendar Bombelich, ein Licht in der Hand, die Thür. Als er neben Lur die Uniform sah, warf er das Licht zu Boden und wollte schnell die Thür schließen; aber es war zu spät. Eine eiserne Faust hatte ihn beim Arm gepackt, der Polizei-Commissar hielt ihn fest und drängte sich in das Zimmer, welches durch die geöffnete Blendlaterne plötzlich erleuchtet wurde.

„Machen Sie keine weiteren Versuche zu entweichen, Bombelich, es ist doch umsonst!“ sagte Herr von Alt ruhig zu seinem

Dorenberg.

Von A. St.

(Fortsetzung.)

19)

„So hören Sie denn!“ — begann jetzt Lur seine Mittheilungen. „Sie wissen, daß der Referendar Bombelich ein intimer Freund des Barons, das heißt des Dorenberg ist?“

„Nein; aber das ist gleichgültig, nur weiter!“

Vor etwa einer Stunde ging ich die W'straße, in welcher Bombelich wohnt, entlang. Zwei Herren gingen vor mir her. In dem einen erkannte ich den Referendar Bombelich und auch der andere kam mir der Gestalt nach bekannt vor; aber erst in dem Augenblicke, wo sie vor dem Hause des Bombelich stehen blieben und während dieser die Thür aufschloß, konnte ich sein Gesicht sehen. Es war der Baron Dorenberg.“

„Unmöglich!“

„Er war es, ich schwöre es Ihnen zu. — Hören Sie nur weiter. Mein Staunen war grenzenlos. Ich glaubte meinen Augen nicht zu trauen, und ich beschloß, mich von der Wahrheit dessen, was ich gesehen, zu überzeugen. Ich versteckte mich hinter einen Bretterzaun, der hinter dem Hause liegt, und wartete bis der Baron wieder herauskommen würde. Er konnte nicht ewig in dem Hause bleiben, und ich beschloß, wenn es nöthig sein sollte, mich drei Tage und drei Nächte, so lange menschliche Kräfte währen, nicht von der Stelle zu rühren. Ich sollte nicht so lange warten. Nach kaum einer halben Stunde wurde die Thür von innen wieder aufgeschlossen und der Baron trat auf die Straße. „Gute Nacht, Bombelich“, sagte er, „Wenn Alles gut geht, muß ich in vierzehn Tagen frei sein, denn sie haben gar nichts herausbekommen und müssen mich endlich entlassen.“ Bis dahin gebe ich nicht wieder aus, es ist doch zu gefährlich.“ — „Gute Nacht, Baron!“ war die Antwort, dann schloß sich die Thür und der Baron eilte fort. Ich folgte ihm von ferne. Er nahm den Weg nach dem Criminalgefängniß, öffnete eine Seitenthür und verschwand. Von da bin ich zu Ihnen geeilt. Ich habe das Meinige gethan, thun Sie jetzt das Ihrige.“

Ein Strahl des Lichts war in die dunkeln Zweifel, welche Heldreichs Seele erfüllten, gefallen. Dorenberg besaß die Mittel, sein Gefängniß zu verlassen. Sollte er dies heute thun können, dann war ihm dies auch früher möglich gewesen, dann konnte er es gewesen sein, der den Mord begangen hatte! Dann war Lohpferg unschuldig verurtheilt; aber noch war es nicht zu spät, denn das Todesurtheil war noch nicht vollstreckt. Jetzt mußte gehandelt werden, und zwar auf das schnellste.

„Sie haben mir einen unendlichen Dienst erwiesen, Herr Lur, den ich Ihnen nie vergelten kann; jetzt aber müssen Sie demselben die Krone aufsetzen. Wir müssen den Verbrecher entlarven, so schnell als möglich! Folgen Sie mir zum Polizei-Commissar von Alt. Dilem wollen wir Ihre Entdeckung mittheilen, er wird uns raten, was wir weiter thun sollen.“

Theudobald zögerte. „Ich glaube, Herr Heldreich“, sagte er bedencklich, „Sie könnten allein gehen. Verkennen Sie mich nicht, ich fürchte mich nicht; aber ich habe nicht gern etwas mit der Polizei zu thun.“

„Wollen Sie aus diesem Bedenken vielleicht einen Unschuldsigen auf dem Schaffot sterben lassen? — Ihre eigene Aussage ist nothwendig und zwar noch in dieser Nacht!“

„So ist es denn. Ich werde mich in den Rücken des Löwen stürzen. Die Pflicht gebietet es; ich folge Ihnen, meinem wahren Freunde!“

Mit geschäftigen Schritten eilten Heldreich und Lur nach der W'straße 100 zum Polizei-Commissar von Alt.

Der wachhabende Beamte wollte sie anfangs nicht vorlassen; aber Heldreich bestand darauf, der Comissar müsse gewartet werden, er habe ihm etwas äußerst Wichtiges mitzutheilen. Er nannte seinen Namen, der dem Polizisten bekannt war und diesen endlich bewegte, die Meldung zu machen. Er lehrte nach wenigen Augenblicken zurück und führte die Wartenden an das Bett des Comissars.

Theudobald mußte noch einmal seine Erzählung vortragen, er that es in etwas weniger hochtrabenden Redensarten, als früher.

Herr von Alt glaubte Anfangs, Theudobald erzähle ihm ein Märchen; aber ein Blick in dessen von Erregung glühendes Gesicht bewies ihm, daß er sich irre. Er sprang sofort aus dem Bette und klingelte. „Werner und noch zwei Mann sollen sich augenblicklich fertig machen, um mich zu begleiten; der Schloffer nebenan wird gewart. Er soll sofort herüberkommen und sein Handwerkszeug mitbringen“, rief er dem Wachhabenden zu, dann zog er sich eilfertig an. — „Herr Theudobald Lur“, sagte er ernst, „wenn Ihre heutige Mittheilung sich bewahrheitet, wenn sie die Veranlassung gibt, daß ein Justizmord verhindert wird, dann haben Sie mich für immer zu Ihrem Schuldner gemacht! Vorwärts jetzt! Glücklicherweise ist dieser Schuft, der Referendar Bombelich, ein bestrafftes, unter polizeilicher Aufsicht stehendes Subject, bei welchem wir ohne Weiteres Hausdurchsuchung halten können; vielleicht wird uns diese schon Aufschluß geben. — Zuerst gehen wir zum Staatsanwalt, werden ihn und nehmen ihn mit. — Gott gebe unserer Untersuchung einen glücklichen Ausgang!“

albwollene
lla, weiße
ffe, Bett-,
in allen

lert.

ide, sowie ein-
hergestellt durch

oeller,

12.

d Umgegend

llung

Collection von
keln zu beson-
den zu deren
zeugung, dass
Reallität Ge-

phael,

ndlung

ake 64,

bei 5 Pfd. 80 Wg.,
re und vides süßes

Gaus

abbl vorrätig bei
tion.

chenholzrahmen, in
n Holz, Terra-cotta

RG

fe Nr. 2

verkauf,

12 W. an.

20 " "

9 " "

13 " "

3 " "

7 " "

20 " "

Verein.

ec, Abends 6 Uhr:

ersammlung

und Vorstandswahl.

= Verein.

Monats-Beitrag

der Vorstand.

ne Beilage.

Eine Auseinandersetzung zwischen dem Abgeordneten Richter und den Centrumsmitgliedern, den Herren Schorlemer-Mst und Windthorst.

In der Sitzung vom 5. December brachte der Abg. v. Chlapowski den Nothstand in Oberschlesien zur Sprache und verbreitete sich in seiner Rede auch über die verheerenden Folgen des „Culturkampfes“ daselbst. Der nationalliberale Abg. Hamacher warf ihm deshalb vor, „er habe seinen Vortrag mit einer tendenziösen Culturtampfsauce“ übergoßen, welchen Ausdruck der Präsident Koller nicht ferner pafsen ließ. Und mit Recht. Wenn Herr v. Chlapowski die Gelegenheit benutzte, um auch die Folgen des „Culturkampfes“ aufzuweisen, so ist das — wie der Abg. Windthorst richtig bemerkte — gewiß nicht in der Absicht geschehen, um den „Culturkampf“ ohne Noth hereinzuziehen, sondern es geschah offenbar, weil wirklich nach jedes verständigen Menschen Urtheil das furchtbare sociale Elend in Oberschlesien durch die geistliche Noth erheblich vermehrt ist, und weil gerade im gegenwärtigen Augenblicke die Folgen des „Culturkampfes“ dort im allerlebensnähesten empfunden werden müssen. (Sehr richtig! im Centrum.) Wenn gerade in einer solchen Noth diejenigen fehlen, welche Trost und Ergebung predigen, wenn diejenigen fehlen, welche zwischen dem Besessenen und dem Nichtbesessenen die vermittelnde Hand zur Milderthätigkeit bieten, (Sehr richtig! im Centrum.) wenn diejenigen, welche dem armen, am Hungertypus leidenden Menschen die heiße Stirn nehen, wenn diejenigen fehlen, welche dem Sterbenden die Sacramente reichen, dann ist das ein Zustand, der barbarisch genannt werden muß! (Sehr wahr! im Centrum.) Und ich meine, wenn das hier aus dortiger Gegend zur Sprache gebracht wird, so sollte man nicht von tendenziösen Absichten reden. (Sehr wahr! im Centrum.) Ich glaube, daß die Regierung Ursache hat, gegenüber dieser furchtbaren Noth ernsthaft in Erwägung zu nehmen, ob sie nicht mindestens für Oberschlesien Nothgesetze erlassen sollte, um der Kirche und den kirchlichen Institutionen, vor Allem den mildthätigen Orden die Thätigkeit zu gestatten, welche wesentlich dazu beitragen würde, die Schwere des dortigen Nothstandes zu erleichtern. (Bravo im Centrum.) Mit bloß materiellen Mitteln werden diese Noth nun und nimmer bewältigt; es ist eine entscheidende Verblendung, wenn man glaubt, das zu vermögen, und ich bin eigentlich, ich gestehe es, erstaunt, in allen Beratungen der Körperschaften und Behörden, welche bis jetzt mit dem Gegenstande beschäftigt haben, diesen ethischen Gesichtspunkt ganz außer Acht gelassen und vernachlässigt zu sehen. Sind wir denn so weit gekommen, daß wir die bedeutende Kraft, welche die ethischen Mittel in solchen Zuständen bewahren, gar nicht mehr kennen, daß wir sie vollständig ignoriren? Ich danke Herrn v. Chlapowski, daß er diese Dinge hier zur Sprache gebracht hat, und ich glaube, daß man in ganz Oberschlesien ihm dafür Dank wissen wird.

Diesen Anlaß benutzte der Abg. Richter (Berlin, nicht mehr Hagen), um in äußerst erregtem Tone gegen das Centrum loszudonnern. „Ich werde — so sagte er u. A. — auf den Culturkampf nicht eingehen, zumal ich nicht durchschaue, warum die Herren, die sich so lange still verhielten, jetzt mit so erhobener Stimme ihre Kampfrufe ertönen lassen; es muß doch etwas geschehen sein, was wir andern gewöhnlichen Abgeordneten nicht wissen. (Widerpruch im Centrum.) Mit Recht hat der Abg. Windthorst hervorgehoben, daß der Nothstand in Oberschlesien allgemeine Ursachen haben müsse. Schon vor 14 Tagen habe ich darauf hingewiesen, daß ein Nothstand nicht bloß in Oberschlesien, sondern auch an manchen anderen Orten und nicht zum wenigsten in Berlin drohe. Damals wurde dies von jener (rechten) Seite mit Verwunderung aufgenommen. (Abg. Windthorst: Nein.) Im

Gefangenen, der ihn, an allen Gliedern zitternd, mit Augen, die vor Entsetzen aus ihren Höhlen zu quellen schienen, anstierte. „Der Dorenberg ist auf dem Wege nach dem Criminal-Gefängnis erwählt und hat gestanden. Geben Sie also nur die Sachen heraus, Sie verschlimmern sonst nur Ihre Sache, denn wir finden sie doch!“

„Der Dorenberg verhaftet?“ schrie Bombelich außer sich. „Weshalb konnte auch der Lump sich nicht wenigstens diese vierzehn Tage halten!“

„Wo sind die Sachen?“

„Dort im Spind.“

Das Spind wurde geöffnet und sofort fiel Helbreich eine braune lederne Brieftasche in die Augen, welche er als das Eigenthum des Majors Aemburg erkannte. Daneben lag außer anderen Kleinigkeiten und einigen wertvollen Schmuckstücken der Siegelring des Majors, der dem des Baron Lahberg vollkommen ähnlich war. Der Staatsanwalt, der jetzt von der Unschuld des zum Tode Verurtheilten überzeugt war, untersuchte sofort die Brieftasche. In derselben fand sich außer manchen Wertpapieren und dem von Lahberg quittirten Schuldschein des Majors ein Schriftstück, welches ein plötzliches helles Licht auf die Mordthat verbreitete, einen Brief Dorenberg's an seinen Oheim; er lautete:

Oheim! In tiefster Verzweiflung und Reue schreibe ich Dir. Ich habe mich so oft gegen Dich versündigt, daß Du mir kaum verzeihen kannst und dennoch stehe ich Dir an, laß den Sohn Deiner Schwester nicht zur Schande der Familie auf dem Zuchthause sterben. Ich bin verhaftet, aber ich habe Gelegenheit, zu entfliehen. Ich will nach Amerika auswandern und Du sollst nicht eher wieder von mir hören, bis ich als ein redlicher Mann vor Dich treten kann. Gib mir nur soviel, daß ich die Ueberfahrt bezahlen kann, dann soll mich meiner Hände Arbeit weiter fördern. Beim Andenken meiner Mutter beschwöre ich Dich, schneide mir den letzten Rettungsweg, das letzte Mittel, mich aus meiner verbrecherischen Umgebung loszureißen, nicht ab! Willst Du ein, so sage dem Ueberbringer ein einfaches „Ja.“ Ich komme dann heute Abend gegen 10 Uhr, um Dir mein letztes Lebenswohl zu sagen. W., am 17. Juli.

Dein reuiger Neffe Hugo Dorenberg. Auf diesen scheinheiligen Brief hin hatte der Major am Abend des siebenzehnten seinen Neffen empfangen, um von ihm die Todeswunde zu erhalten. (Schluß folgt.)

stenographischen Berichte werden Sie dies verzeichnet finden; ob der Abg. Windthorst in dieser Collectiväußerung einbezogen war, kann ich allerdings nicht constatiren. Die Sache liegt in der That so, daß gerade das Gegentheil von dem eintritt, was man im Reichstage voraussetzte, als man die nothwendigsten Lebensmittel mit Zöllen belegte. (Lebhafter Widerspruch rechts.) Das ist der Culturkampf, auf den ich Sie immer wieder zurückführen werde; dabei halten Sie mir Stand, wenn Sie über den Nothstand sprechen, und gerade diejenigen, die alles dazu beigetragen haben, die nothwendigsten Lebensmittel zu vertheuern. (Lebhafter Widerspruch.) Fragen Sie hier einmal in Berlin nach, wie alle mit Zöllen belegten Artikel im Preise steigen, und dann fragen Sie, was die Arbeiter in Berlin von den Redewendungen denken, die der Abg. Windthorst hier in seinem speciellen katholischen Interesse vorbringt. Ja, Sie haben recht, von einer Verblendung und Barbarei zu sprechen. Ist es nicht eine unheilvolle Verblendung in dem Augenblicke, wo der Nothstand in Oberschlesien besteht, noch durch einen Kornjoll zum 1. Januar . . . (Große Unruhe und Widerspruch.) Ja, darauf werde ich Sie immer verweisen, wenn Sie mit Ihrem Culturkampfe kommen, und Sie hören das heute nicht zum letzten Mal in dieser Session! Ist das nicht eine unheilvolle Verblendung, daß in diesem Augenblicke bei der Milderung in Oberschlesien ein Roggenjoll eingeführt werden soll? Ist es nicht eine unheilvolle Verblendung, wenn wir heute gerade in den Zeitungen lesen, daß der Eisenbahnminister sich weigert, die bisherigen billigen Tarife für die Zufuhr von Roggen und Weizen aus Oesterreich-Ungarn über Schlesien über den 1. Januar hinaus bestehen zu lassen, daß er sie nur zugestehen will, wenn Sicherheit gegeben wird, daß das Getreide und Mehl durch Deutschland nach dem Auslande geht, daß dagegen, wenn die Sicherheit nicht gegeben werden kann, daß nicht die Waggons etwa in Deutschland abgeladen werden, um die Zehrung zu mildern, dann erhöhte Tarife eintreten? Das ist Barbarei, das ist Verblendung, wenn Sie das Wort auf diese Verhältnisse anwenden wollen! (Widerpruch rechts.) Wenn der Abg. Windthorst ferner meinte, gegenüber dem Nothstand müßte man in Oberschlesien wenigstens Nothgesetze machen, dann sage ich, es ist eben so recht, ein Nothjollgesetz zu machen zur Milderung des Nothstandes in Oberschlesien.

Auf die von Richter dem Centrum gemachten Vorwürfe antwortete folgenden Tages zuerst der Abg. Freiherr v. Schorlemer-Mst: „M. H.! Ich freue mich, daß ich den Abg. Richter auf seinem Plaze sehe, da ich mich mit ihm ein für alle Mal auseinanderzusetzen möchte. Ich bedauere, daß dies nothwendig ist, weil es, streng genommen, nicht zum Stat gehört, aber nachdem die Staatsdebatte einmal diesen Verlauf genommen, muß ich es thun. Richter hat gestern gegen uns heftig gesprochen; er sprach erregt, er sprach sogar mit Pathos. (Seiterkeit rechts.) Richter hat uns vorgeworfen, daß wir bisher mäusehähnlich geseßen, und jetzt plötzlich jede Gelegenheit zum „Culturkampf“ hervorsuchten. Wir haben seit Beginn der Staatsberatungen bei jeder Gelegenheit unsere Beschwerden vorgebracht, wo wir solche hatten, und wenn Herr Richter die stenographischen Berichte nachsehen will, wird er finden, daß ich in der Lage gewesen bin, bis da erheblich viel mehr zu sprechen, als er selbst, was doch viel heißen will. (Seiterkeit.) Früher, als Herr Richter und seine Partei im „Culturkampf“ noch Regierungen partei waren, haben die Herren uns immer vorgeworfen, wir sprächen zu viel vom „Culturkampf“; jetzt wirft uns Richter vor, wir sprächen zu wenig davon. Ich mache Herrn Richter darauf aufmerksam, daß er beim Stat des Innern, wo er sonst doch sehr geprägt war, diesmal gerade bei seinen sogenannten Leisepositionen geschwiegen hat. (Hört! Hört! Abg. Richter: Ich war trant!) Dann freue ich mich, daß ich Herrn Richter wieder so wohl in unserer Mitte sehe. Herrn Richter und seiner Partei würde es, wie ich sehr wohl verstehe, sehr angenehm sein, wenn wir jetzt täglich einen Conflict mit der Regierung und der Rechten hätten, aber ich will Herrn Richter bemerken: wir werden stets als selbstständige Partei genau die Grundsätze vertreten, die wir immer vertreten haben. Andererseits freue ich mich aber sehr, daß auf dieser Seite des Hauses (rechts) jetzt wieder eine starke conservative Partei ist. Ich freue mich darüber in dem Maße, als es Herrn Richter vielleicht unangenehm ist. Ich habe das Vertrauen und werde es auch festhalten, daß diese Partei sich auch als wahrhaft conservativ bewähren wird. (Bravo rechts.) Dann hat Richter uns wieder angegriffen mit der Jollpolitik. Sachlich möchte ich darauf nur kurz erwidern: es ist doch consatirt — und Herr Röckerath hat das eben ausgeführt — wie durch die jetzige Jollpolitik die allgemeine Production sich gehoben hat, und wie dadurch dem Arbeiterlande wieder Arbeit und Verdienst geschaffen worden ist, so daß er überhaupt wieder das laufen kann, was er zu seiner Ernährung und für sich und seine Familie braucht. Die Kornjölle uns vorjumerfen, ist in der That fast komisch. Herr v. Hammerstein hat schon hervorgehoben, daß dieselben noch gar nicht gemindert sind. Sie sind also kein Hinderniß, ja wir haben sogar eben von dem Herrn Minister gehört, daß zu sehr billigen Tarifen massenhaft Korn nach Schlesien eingeführt werden kann. Wenn Herr Richter nun fortwährend den Nothstand in Oberschlesien uns entgegenhält, so möchte ich sagen, wenn ihm der Nothstand so sehr am Herzen liegt, warum macht er nicht einen praktischen Vorschlag, denselben zu lindern; wie z. B., ich will das nicht rühmend hervorheben, ich gestern den Antrag gestellt habe, man möge den armen, von der Noth betroffenen Oberschlesien billiges Brennmaterial liefern; wenn man fortwährend den Nothstand in Oberschlesien ausnützt zu theoretischen freihändlerischen Reden, so muß doch Richter selbst fühlen, daß er sich damit in ein falsches Licht stellt. (Sehr wahr! rechts.) Dann hat Richter feierlich angekündigt — und es war das nicht das erste Mal — er werde jede Gelegenheit benutzen, uns in Betreff unserer Haltung in der Jollpolitik wieder anzugreifen, ich darf wohl sagen, anzuspäßen. Ja, m. H., das wundern mich nicht. Ich habe den Eindruck, daß die Jollpolitik und unsere Haltung zu derselben für Richter ganz dasselbe ist, was für den von ihm verdrängten Kollegen Cherty die brandenburgischen Domstifte waren. (Sehr gut! Seiterkeit.) Ich verstehe den Grund auch ganz wohl. Richter und seine Partei leiden augenblicklich unter der Conjunction der Verhältnisse an parlamentarischen Marasmus. (Sehr gut! rechts.) Sie leben von uns, mit vielen fortwährenden Angriffen auf uns; das fällt die Reden und auch die Correspondenzen. Aber, warum ist denn nun Herr Richter und seine Partei plötzlich stille von dem feierlich von Herrn v. Jordanbeck, Richter und Freunden inau-

gurierten und angekündigten Städtetage, dessen Wiederholung uns ja sogar angefragt wurde, und von der Antifornliga? Ist da vielleicht etwas hinter den Coulissen passiert, oder liegen da besondere geheimnißvolle Verhältnisse vor? (Seiterkeit.) Ich will Herrn Richter bemerken, daß ich nichts dagegen habe, wenn er uns noch weiter nach seinem Belieben bei jeder Gelegenheit betrefte der Jollpolitik, der wir zustimmen, angreifen will. Sachlich habe ich darauf geantwortet, aber ich sage, es erregt bereits unter unseren Wählern Mißstimmung, daß wir Herrn Richter so oft darauf antworten. Wir haben schon Wähler und Wahlmänner gesagt: Warum antworten Sie dem Mann noch immer, wir wissen ja doch, daß Sie Recht haben, wenn er Sie angreift. Wenn also Herr Richter uns nichts Neues bringt, so werde ich in Zukunft auf seine Anfeindungen in diesen Beziehungen nichts mehr antworten. Ich muß offen sagen, daß mir dafür die Worte und, wie mir scheint, auch die Zeit in nächst auf die Geschäfte des Hauses zu kostbar sind. (Sehr richtig! rechts.) Ich kann nicht anders sagen, diese ewigen Jollverhandlungen gehöhen allmählich, um mit Freis Reuter zu sprechen, zu den Ollen Kamellen; ich überlasse dem Herrn Abg. Richter ganz, in dieser Art weiter zu treiben, wie es ihm beliebt. Das möchte ich ihm zum Schluß noch sagen, die geistige Noth, die durch den „Culturkampf“ entstanden ist, zu dem der Herr Abg. Richter und seine Freunde beigetragen haben, wird natürlich vergrößert in der materiellen Noth, in der sich die Bevölkerung in Oberschlesien befindet. Ich habe bisher nicht bemerken können, daß von Seiten des Herrn Abg. Richter und seiner Freunde irgend etwas geschehen, beantragt oder die Initiative ergriffen ist, um diese geistige, durch den „Culturkampf“ herbeigeführte Noth irgendwie zu lindern. Das weiß das Volk in Oberschlesien auch sehr gut, daß man mit freihändlerischen Reden den Hunger nicht stillen kann; man kann mit den Reden, wenn sie gedruckt sind, allerdings den Ofen heizen.“ (Bravo rechts. Seiterkeit.)

Der Abg. Dr. Windthorst fährt, nachdem er dem Abg. Richter gegenüber die Jollpolitik des Centrums vertheidigt, wörtlich fort: „Man hat gefunden, nicht allein hier im Hause, daß wir in den ersten Wochen dieser Session sehr still seien. Wir haben jeder Zeit dann gesprochen, wenn eine Veranlassung dazu vorlag. Die Gegenstände, welche in den ersten Wochen vorkamen, meist Generaldiskussionen, waren nicht der Art, daß wir irgend einen Anlaß haben konnten, uns daran zu betheiligen, denn leider muß ich sagen, daß alle diese Generaldiskussionen mich in keinem Punkte aufgeklärt haben. Wo sich eine Gelegenheit geboten hat, haben wir jeder Zeit unsere Beschwerden vorgebracht. Nun mache ich aber gar kein Hehl daraus, daß allerdings in gewisser Richtung unsere Haltung eine geänderte sein muß. Wir haben uns früher einem Ministerium gegenüber befunden, welches in seiner damaligen Composition uns ganz entschieden feindselig gegenüber stand und welches Gesetze machte und Gesetze ausführte in einer Weise, die uns zu dem Glauben bringen mußte, wir seien im Lande Preußen nicht mehr gleichberechtigte Staatsbürger, sondern Heloten. (Sehr richtig! im Centrum.) Wir befinden uns heute einem Ministerium in neuer Composition gegenüber. Wir haben bis heute keinen Anlaß zu glauben, daß das Ministerium in seiner gegenwärtigen Composition dieselbe Feindseligkeit gegen uns hat. Im Gegentheil haben wir sie und da gesehen, daß ein größeres Wohlwollen eintritt. Weil das der Fall ist, haben wir allerdings ganz unseren stets bewährten Grundsätzen entsprechend sehr vorichtig und achtsam uns verhalten und werden das auch ferner thun. Wir meinen, daß wir dem neuen Ministerium Ruhe und Zeit lassen müssen, seine Gedanken zu entwickeln und uns klar zu stellen, wie es sich denn schließlich verhalten wird. Ich hoffe, daß das neue Ministerium allmählich dahin kommen wird, uns mehr Gerechtigkeit widerfahren zu lassen — heute haben wir die Gerechtigkeit freilich noch nicht. Ich befasse, daß die Anschauungen des Ministeriums in Beziehung auf unsere Beschwerden sich so langsam zum Durchbruch entwickeln. Ich meine, es wäre schon Zeit gewesen, weiter in den hier fraglichen Dingen vorzugehen, aber wir wollen die ruhige Entwicklung durchaus nicht stören, und unseren Zug zum Vertrauen nicht eher unterbrechen, als bis wir absolut dazu gezwungen sind. (Sehr gut! im Centrum.) Deshalb ist es uns jederzeit sehr wenig angenehm, wenn wir Anschauungen entwickeln und geltend machen müssen, die von denen des Ministeriums abweichen. Wir würden viel lieber in der Lage sein, öfter mit der Regierung zu stimmen. Aber wir können das manchmal nicht, weil die Regierung die Anschauungen, die wir für die allein richtigen halten, nicht so oft zur Geltung bringt, als wir es wünschen. Und darüber dürfen Sie sicher sein: von den Grundsätzen, die wir gehabt haben und die wir heute haben, werden wir nie und nimmer auch nur um einen Buchstaben nachlassen, wie auch das Ministerium sei, welches im Amte ist. Wir werden auch nie ein wichtiges Princip aufgeben, bloß, um irgend eine Concession auf kirchenpolitischen Gebiete zu erlangen. Das, was wir auf kirchenpolitischen Gebiete verlangen, ist unser Recht und muß uns unter allen Umständen werden! Wir betteln hier nicht, wir verlangen unser Recht! (Bravo im Centrum.) Wenn wir in dieser Art freundlich dem Ministerium gegenüber stehen und noch freundlicher sein zu können wünschen, so kann uns dies aber gar nicht dispensiren, alle die Beschwerden vorzutragen, welche im Lande gefühlt werden.

Unsere Wähler haben uns hierbei geschickt, um klarzulegen, wie ihre Lage ist, wie ihre Empfindungen sind, was sie wollen. Wenn wir das nicht thäten, würden wir unsere Pflicht veräumen. Deshalb müssen auch die Herren auf dieser Seite (rechts) uns nicht verdenken, wenn wir unsere Beschwerden vortragen. Sie müssen daraus keinerlei Feindseligkeit gegen sich selbst entnehmen. Nur dann kann ein Volksvertreter eine feste Stütze im Volke haben, wenn er unter allen Umständen die Gefühle und Empfindungen des Volkes zum Ausdruck bringt. Das ist vor Allem conservativ. Wenn wir in unserem Lande glücklicher sind als in einem großen Nachbarlande, so ist das wesentlich darin begründet, daß unsere Verfassungszustände gestatten, daß wir die Klagen, die Wünsche vortragen können, laut, bestimmt und klar, während anderswo das freie Wort unterdrückt wird. Unterdrückung des freien Wortes zeugt Nihilisten, zeugt Explosionen. (Sehr gut!) Jede Beschwerde wie sie ist, wird von uns ungeschminkt und klar vorgelegt, und ich denke wir haben nicht so schwache Nerven, das nicht anhören zu können, ohne zu glauben, daß etwas ganz Anderes vorliege als einfach der Vortrag der Beschwerden. Auch leugne ich nicht, daß es mir angenehm wäre, wenn die Herren von der conservativen Partei unseren Beschwerden gegenüber sich nicht so

stumm r.
Wenn di
in ihrem
dem „C
Durch S
Die Herr
appellir
turtamp
einzig
ist der
Seiterlei

Dem

entnehmen
Die
Regierung
daß die
und einer
nover wir
allgemein
nister, in
rungsbezie
gen, in d
sidenten,
innerhalb
Verantwort
der Provin
dem Lan
Stadtaus
scheidung
aus dem
sie entsch
An die
tritt unter
präsident
für Regie
gehoben,
der Regie
gliederung
Koblenz,
des Inn
und Sch
die landw
berg und
vinzen G
Spruchcol
den aufg
der Abth
Danzig u
auf Gene
Verfassun
Regierung
einer Abt
außer Br
für nach
nach sein
scheidung
Pommern
Stelle der
burg best
Westpreu
gebildet.
girt zugle
treten an
Regierung
präsident
Botschaft
ten, bey
Zuständig
in Betref
welche bis
Hildeshei
für Kirch
Die genar
evangelis
bleiben b
ihre bish

Zum

Neu
wir einen
Mich ael
Katholik
segenreich
behen, em
Leber. D
„Mit
warten A
Fürbitte
Entfernun
unter alle
gewinne,
Strom bi
Friedens
Verzibun
Betrübten
nach Berst
heit und
und Eine
Diese
1854, bu
flechten
Zünft
der schen
des Glau
Mit wach
bigem

Wiederholung uns ja
lga? Ist da viel-
liegen da besondere
Ich will Herrn
wenn er uns noch
heit betrifft des
Sachlich habe ich
ereits unter unse-
ter so oft darauf
Dahinmänner gefagt:
ner, wir wissen ja
angeht. Wenn also
erde ich in Zukunft
nichts mehr ant-
für die Worte und,
auf die Geschehnisse
3.) Ich kann nicht
gehören allmählich,
llen Kamellen;
in dieser Art weiter
worte ich ihm zum
den „Culturkampf“
und seine Freunde
in der materiellen
esten befindet. Ich
Seiten des Herrn
geschehen, beun-
geistige, durch den
zu lindern. Das
daß man mit frei-
ner; man kann mit
den Ofen heizen.“

dem er dem Abg.
verteidigt, wört-
im Hause, daß
still seien. Wir
Die Veranlassung dazu
Wochen vorkamen,
daß wir irgend
heiligen, denn leider
men mich in keinem
Gelegenheit geboten
vorgetragen. Nun
erwings in gewisser
Maß. Wir haben
funden, welches in
schieden feindselig
Gehege ausführte
ingen mußte, wir
tugste Staatsbürger,
m.) Wir befinden
position gegenüber.
den, daß das Mi-
position dieselbe
haben wir die und
rit. Weil das der
bewährten Grund-
te und uns verhalten
nen, daß wir dem
en, seine Gedanken
sich denn schließlich
nisterium allmählich
verfahren zu lassen
eit freilich noch
nisteriums in
am zum Durchbruch
gewesen, weiter in
r wollen die rubige
nen Zug zum Ver-
folut dazu gemun-
ist es uns jeder-
weise entwickeln und
nisterii abweichen.
mit der Regierung
nicht, weil die Re-
ein richtigen halten,
ünschen. Und dar-
gen, die wir gehabt
r nie und nimmer
auch das Minister-
auch nie ein wich-
eine Concession auf
das wir auf kirchen-
t und muß uns
r betteln hier
ravo im Centrum.)
Ministerium gegen-
ennen wünschen, so
le die Beschwerden

st, um klarzulegen,
d, was sie wollen.
Pfricht verschämen.
Seite (rechts) und
Sie selbst entnehmen.
Stärke im Volke
fähige und Empfin-
das ist vor Allem
adlicher sind als in
sch darin begründet,
wir die Klagen, die
t und klar, währ-
ird. Unterdrückung
tionen. (Sehr gut!)
geschminkt und klar
gewordene Aeren, daß
etwas ganz An-
werde. Auch leugne
die Herren von der
enüber sich nicht so

stumm verhielten. (Sehr richtig! im Centrum, hört! hört! links.)
Wenn die Herren glauben, dadurch das Joch zu erfüllen, was sie
in ihrem Programm ausgesprochen, daß sie mitwirken würden,
dem „Culturkampf“ ein Ende zu machen, dann irren sie sich.
Durch Schweigen erreicht man das nicht. (Sehr richtig! links.)
Die Herren (nach links gewendet) rufen: „Sehr richtig!“ an Sie
appelliere ich nicht, weil ich sehr wohl weiß, daß Sie den „Cul-
turtampf“ nicht aufgeben, denn der „Culturkampf“ ist der
einzige Boden, auf dem Sie noch zusammenstehen,
ist der beseitigt, so sind auch Sie dahin. (Große
Seiterlei. Sehr richtig! im Centrum.)

Dem Gesetzentwurf über die Organisation der allgemeinen Landesverwaltung

entnehmen wir folgende Bestimmungen:
Die Verwaltungseinheit des Staatsgebiets in Provinzen,
Regierungsbezirke und Kreise bleibt mit der Maßgabe bestehen,
daß die Stadt Berlin aus der Provinz Brandenburg aussteht und
einen Verwaltungsbezirk für sich bildet. Die Provinz Han-
nover wird in drei Regierungsbezirke geteilt. Die Geschäfte der
allgemeinen Landesverwaltung werden unter Oberleitung der Mi-
nister, in den Provinzen von den Oberpräsidenten, in den Regie-
rungsbezirken von dem Regierungspräsidenten und den Regierun-
gen, in den Kreisen von den Landräthen geführt. Die Oberprä-
sidenten, die Regierungspräsidenten und die Landräthe handeln
innerhalb ihres Geschäftskreises selbstständig unter persönlicher
Verantwortlichkeit; zu diesem Zwecke stehen dem Oberpräsidenten
der Provinzialrat, dem Regierungspräsidenten der Bezirksrat,
dem Landrathe der Kreisaußschuß zur Seite, in den Städten der
Stadtausschuß. Die Verwaltungsgerichte sind berufen zur Ent-
scheidung von Streitigkeiten über Ansprüche und Verbindlichkeiten
aus dem öffentlichen Rechte, in den im Gesetze bezeichneten Fällen;
sie entscheiden endgültig mit Ausschluß des ordentlichen Rechtswegs.
An die Spitze der Bezirksregierung, am Sitze des Oberpräsidenten,
tritt unter Wegfall des Regierungsvizepräsidenten ein Regierungs-
präsident; der Oberpräsident ist fortan nicht mehr Präsident die-
ser Regierung. Die Regierungsabtheilung des Innern wird auf-
gehoben, deren Geschäfte von dem Regierungspräsidenten mit den
der Regierung zugehörigen Befugnissen verwaltet. Bei den Regie-
rungen zu Danzig, Erfurt, Münster, Minden, Arnberg, Köln,
Koblenz, Aachen und Trier tritt an die Stelle der Abtheilung
des Innern für die bisher von derselben bearbeiteten Kirchen-
und Schulfachen eine Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen;
die landwirthschaftlichen Abtheilungen der Regierungen zu Königs-
berg und Marienwerder, sowie die bei den Regierungen der Pro-
vinzen Ost- und Westpreußen und zu Schleswig bestehende
Spruchcollegien für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten wer-
den aufgehoben. Die Zuständigkeiten dieser Behörden, sowie die
der Abtheilungen des Innern der Regierungen zu Gumbinnen,
Danzig und Schleswig als Auswärtiger-Behörden gehen
auf Generalcommissionen über. Im Uebrigen bleibt die bisherige
Verfassung der Regierungen mit der Maßgabe bestehen, daß der
Regierungspräsident befugt ist, Verordnungen der Regierung oder aber
einer Abtheilung derselben, mit welchen er nicht einverstanden ist,
außer Kraft zu setzen und sofern er den Aufenthalt in der Sache
für nachtheilig erachtet, auf seine Verantwortung anzuordnen, daß
nach seiner Ansicht verfahren werde. Andernfalls ist höhere Ent-
scheidung einzuholen. Die Generalcommission für die Provinzen
Pommern und Posen zu Stargard wird aufgehoben; an die
Stelle derselben tritt für Pommern die für die Provinz Branden-
burg bestehende Generalcommission. Für die Provinzen Ost- und
Westpreußen und Posen wird eine gemeinsame Generalcommission
gebildet. Die Generalcommission für die Provinz Hannover fun-
girt zugleich für Schleswig-Holstein. In der Provinz Hannover
treten an die Stelle der Landdrostie und der Finanzdirection 3
Regierungspräsidenten und Regierungen, welche gleich dem Ober-
präsidenten die Verwaltung mit den Befugnissen und nach den
Vorschriften führen, welche dafür in den übrigen Provinzen gel-
ten, bezw. in den in § 6 bezeichneten Gesetzen gegeben sind. Die
Zuständigkeiten der Consistorialbehörden in der Provinz Hannover
in Betreff des Schulwesens, sowie die kirchlichen Angelegenheiten,
welche bisher zum Geschäftskreise der katholischen Consistorien zu
Hildesheim und Osnabrück gehörten, werden den Abtheilungen
für Kirchen- und Schulwesen der betr. Regierungen überwiesen.
Die genannten katholischen Consistorien werden aufgehoben. Den
evangelischen Consistorialbehörden in der Provinz Hannover ver-
bleiben bis zur anderweiten gesetzlichen Regelung in Kirchenfachen
ihre bisherigen Zuständigkeiten.

Zum Besten des Missionshauses des hl. Michael in Steyl.

Neuß, 11. Dec. In verschiedenen katholischen Blättern finden
wir einen Aufruf zu Gunsten des Missionshauses zum hl.
Michael in Steyl, der von einer Anzahl der hervorragendsten
Katholiken Deutschlands unterzeichnet ist. Da wir für dieses
segensreich wirkende Institut selbstverständlich großes Interesse
hegen, empfehlen wir dasselbe auch der Wohlthätigkeit unserer
Leser. Der Aufruf lautet:

„Mit der gewissten Hoffnung und der vollsten Zuversicht er-
warten wir, es werde die seligste Jungfrau durch Ihre mächtige
Fürbitte auswirken, daß die hl. Mutter, die katholische Kirche nach
Entfernung aller Hindernisse, nach Ueberwindung aller Irthümer,
unter allen Völkern an allen Orten von Tag zu Tag an Kraft
gewinne, blühe und herrsche von Meer zu Meer, vom großen
Strom bis an die Grenzen des Erdenrundes, und in allweg des
Friedens, der Ruhe und der Freiheit genieße; daß den Schuldigen
Verzeihung, den Kranken Heil, den Kleinmüthigen Stolz, den
Betrübten Trost, den Gefährdeten Hilfe werde und alle Irrenden
nach Zerstörung der Finsternisse des Geistes, zum Pfade der Wahr-
heit und Gerechtigkeit zurückkehren und daß da werde Ein Hir-
te und Eine Herde.“

Diese Worte sprach Pius IX. in der Encyclica vom 8. Dec.
1854, durch welche er der Christenheit die Definition der un-
fleckten Empfängnis der hl. Jungfrau verkündigte.

Fünfzigjährige Jahre sind seitdem vorübergegangen, Jahre
der bittersten Leiden und der herrlichsten Kämpfe, aber auch Jahre
der schönsten Siege und Triumphe der hl. Kirche. Die Kraft
des Glaubens hat in allen christlichen Nationen sich erneuert.
Mit wachsender Ruhe haben die Kinder der Kirche sich zu freu-
digem Bekenntnis erhoben, und die Liebe Jesu Christi hat in-

mittlen der Verfolgungen und Heimfuchungen in unerwarteter
Opferwilligkeit sich bewährt. Ganz besonders erfreulich ist der
Aufschwung, welchen in den verfloßenen 25 Jahren die katholi-
schen Missionen unter den Heiden genommen haben. Wie im
Frühling unter dem Hauche der warmen Luft aller Orten neue
Lebenskeime sich regen, so entsprossen unter dem Gnadenhauche
Gottes in Italien, Frankreich, Belgien, England, Irland und
Holland die verschiedensten Missionshäuser und Seminarier dem
Boden des katholischen Volkes, Alle bestimmt, das Evangelium in
die Ferne zu tragen. Alle erhielten Gottes reichsten Segen; dazu
traten auch die bestehenden, um die Missionen bereits so ver-
dienten Orden gleichfalls mit erhöhter Thätigkeit für das erhabene
Werk ein, und so geschah es, daß die katholische Heidenmission
in einem Zeitraum von 25 Jahren eine Entwicklung und einen
Fortschritt erzielte, wie sie in den letzten 150 Jahren ihn nicht
gemacht hatten.

Als Katholiken freuen wir uns über diesen gnadenreichen Auf-
schwung. Gerne erblicken wir darin eine Frucht der mächtigen
Fürbitte der unbefleckten Jungfrau, welche Pius IX. so zuver-
sichtlich ersuchte, und nicht minder eine kräftige Ermuthigung, in
allen Kämpfen der Gegenwart voll freudiger Zuversicht aufzu-
barren als treue Kinder jener Kirche, welche noch immerdar alle
ihre Feinde überlebt hat.

Es ist nun der Gedanke angeregt worden, es möchte zum
bevorstehenden Jubelfeste der dogmatischen Definition eine mög-
lichst große Zahl deutscher und österreichischer Katholiken zu
einem gemeinsamen Werke des Glaubens und der Liebe sich ver-
einigen, um dasselbe als Tribut ihrer Verehrung der hl. Gottes-
mutter zu Füßen zu legen und zugleich ihr ungeschwächtes Ver-
trauen auf die Sache der katholischen Kirche damit an den Tag
zu legen.

Dieser Gedanke hat Beifall gefunden, und es ist vorgeschlagen
worden, das Festopfer dieses Tages dem Missionshaus zu Steyl
zuzutragen zu lassen.

Das Missionshaus zum hl. Michael wurde mit Genehmigung
des heiligen Stuhles und unter Zustimmung fast aller deutschen,
österreichischen und holländischen Bischöfe am 8. September 1876
zu Steyl bei Venlo in Holland, nahe an der preussischen Grenze
von einem deutschen Priester errichtet. Obwohl das jüngste
unter allen Missionsseminarien, hat es doch bereits in dieser
kurzen Zeit eine Entwicklung erreicht, welche Alle, die dahin-
kommen, mit Staunen erfüllt. Am 2. März d. J. hat es
seine beiden ersten Missionare, begütert aus Bayern und Tyrol,
nach China entsendet, und zählt gegenwärtig 70 Böglinge, welche
in den verschiedensten Classen Unterricht im Hause empfangen
und Alle bereit sind, dem Beispiele der beiden ersten Missionare
zu folgen. Dieses Haus ist von der letzten Generalversammlung
zu Aachen der Unterstützung der Katholiken empfohlen worden,
und so glauben die Unterzeichneten um so mehr auf den Beifall
ihrer katholischen Mitbürger rechnen zu können, wenn sie dasselbe
für den bevorstehenden 8. December der Unterstützung derselben
empfehlen.

Der hochw. Herr Rector A. Janßen hat das Haus ohne
irgend welche Fonds rein im Vertrauen auf die göttliche Vor-
sehung und die Unterstützung der Gläubigen gegründet. Da
gegenwärtig die Zahl der Böglinge so bedeutend ist und aller
Vorausicht nach noch weiter wachsen wird, so bedarf es der
Unterstützung in weiteren Kreisen. Auch sind uns genauere Mit-
theilungen zugekommen, aus denen hervorgeht, daß das Haus in
einer besonders hilfsbedürftigen Lage gegenwärtig sich befindet,
indem die eingegangenen Gaben die Bedürfnisse des Unterhaltes
und der gemachten und noch zu machenden notwendigen Bauten
bei weitem nicht decken.

Es glauben darum die Unterzeichner keine Fehlbilte zu thun,
wenn sie ihre Freunde und alle deutschen Katholiken erluchen,
zum Jubeltage des 8. December 1879 sich mit ihnen zu ver-
einigen:

um durch ein dem Missionshaus gespendetes und dasselbe
wo möglich dauernd begründendes Almosen, das von der
heil. Gottesmutter so sichtbar begünstigte Werk der Glau-
bensverbreitung zu fördern und dadurch zugleich dem Schutze
der Gogebenebenen sich ihre Angehörigen und das ganze
Vaterland zu empfehlen, damit einstens die Zeit kommen
möge, wo die an der Spitze dieses Aufwaches stehenden Worte
des großen ehrwürdigen Papstes Pius IX. Wahrheit werden
und die von so Vielen mißkannte katholische Kirche
wieder von Mebreren als das erkannt werde, was sie ist,
nämlich die große Lehrerin und Beglückerin der Völker.

Die Gaben können entweder direct an Herrn Arnold
Janßen (Missionshaus zu Steyl, postlagernd Kaldentirchen in
Rheinpreußen) oder an die Expedition dieses Blattes gerichtet
werden. Ueber deren Verwendung, sei es zu Gründung einer
oder mehrerer Studienanstalten zur Heranbildung von Missio-
naren unter dem Namen Marienstiftung (das Haus besitzt erst
eine einzige Studienanstalt, und die eintretenden Böglinge sind
meistens arm), sei es für die fortlaufenden Ausgaben des Hau-
ses, wird seiner Zeit in öffentlichen Blättern Nachweis gegeben
werden.

Anm. der Red. Wir benutzen diese Gelegenheit, um unsern
Lesern die im Verlage der Missionsdruckerei in Steyl erscheinenden
Schriften, namentlich das illustrierte Sonntagsblatt „Die
heilige Stadt Gottes“ sowie den „Michaelstaler“
angelegentlich zu empfehlen. Der Reinertrag wird ausschließlich
zu Missionszwecken verwendet.

Bermischtes.

— In Maidstone, in der Grafschaft Kent, ist eben eine
alte Frau im 105. Lebensjahre gestorben, deren Ehemann 100
Jahre alt wurde, ihr Vater 104 und ihr Großvater 105. Die
Verstorbene hinterläßt 40 Enkel und Enkelinnen und eine noch
größere Anzahl Urenkel. In ihrem 101. Jahre war sie noch
so rüstig, daß sie im Sommer 200 Beete Hopfen ausbuden und
50 Bushel Dolden pflücken konnte.

Frankfurt a. M., 10. Dec. Als gestern Abend der so ge-
nannte Straßburger Zug in den hiesigen Redarbahnhof einge-
fahren war und man ein Coupee 2. Classe, in welchem ein
Franzose saß, öffnen wollte, spottete dasselbe jeder Anstrengung:
— es war zugefroren! Dem Franzosen blieb nichts anders übrig,
als seinen Einzug in Frankfurt durch's Fenster des Coupes zu
bewerkstelligen.

Fahrplan vom 15. October ab: Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuß nach:

Düsseldorf: 6,20, 7,27, 7,48, 8,51, 10,18, 12,—, 12,51, 1,51, 2,30,
3,55, 4,12, 5,30, 6,32, 7,44, 9,27, 10,43, 11,44.
Heerdt und Obercaffel: 7,—, 8,53, 12,—, 4,33, 6,30, 9,30.
Von Heerdt nach Obercaffel: 7,8, 9,1, 12,8, 4,41, 6,38, 9,38.
Glabbad und Aachen: 6,—, 7,43 nur bis Glabbad, 8,17, 10,12,
12,44 nur bis Glabbad, 2,26, 4,9 nur bis Glabbad, 5,47,
9,21.
Büttgen: 6,—, 10,12, 12,44, 2,26, 4,9.
Von Büttgen nach Glabbad-Aachen: 6,10, 10,21, 12,53 nur bis
Glabbad, 2,36, 4,18 nur bis Glabbad.
Von Kleinbroich nach Glabbad-Aachen: 6,18, 7,55, 10,28, 1,—
nur bis Glabbad, 2,43, 4,25 nur bis Glabbad, 6,—, 9,35, 1,—
Von Corfenbroich nach Glabbad-Aachen: 6,24, 8,—, 10,33, 1,5,
nur bis Glabbad, 2,48, 4,30 nur bis Glabbad.
Von Glabbad nach Venlo: 8,23, 11,7, 3,10, 6,23, 9,57.
Von Glabbad nach Düren: 6,55, 1,11, 8,42.
Von Venlo nach Glabbad: 5,20, 9,57, 12,11, 4,13, 7,34.
Von Düren nach Glabbad: 8,5, 11,2, 4,—, 7,20.

Nach Neuß von:

Düsseldorf: 5,40, 6,43, 7,27, 8,7, 8,35, 9,—, 9,58, 11,31, 12,28,
1,30, 2,10, 3,—, 3,29, 3,57, 5,31, 6,5, 8,42, 9,02, 11,—.
Obercaffel: 7,25, 9,45, 12,24, 5,25, 8,48, 10,11.
Heerdt: 7,33, 9,53, 12,32, 5,33, 8,56, 10,19.
Aachen: 4,34, 6,50, 9,4, 1,43, 4,—, 6,44, 9,34.
Glabbad: 6,55, 8,28, 11,15, 1,20, 3,34, 5,58, 7,25, 8,44, 11,34.
Corfenbroich: 7,3, 11,24, 8,52.
Kleinbroich: 7,10, 11,31, 1,32, 6,11, 8,59.
Büttgen: 7,17, 11,38, 9,5.

Glabbad-Jülich-Stolberg.

Glabbad Abf.: 6,55, 11,11, 3,42, 9,1.
Rheydt-Geneiten: 7,3, 11,19, 3,50, 9,9.
Dentkirchen: 7,27, 11,34, 4,5, 9,24.
Goch-Neutrich: 7,43, 11,55, 4,26, 9,45.
Dgenrath: 8,—, 12,7, 4,38, 9,57.
Jülich Abf.: 5,22, 8,59, 1,25, 6,15.
Stolberg Ant.: 6,41, 11,23, 2,32, 7,32.

Stolberg-Jülich-Glabbad.

Stolberg Abf.: 7,25, 11,56, 3,—, 8,18.
Jülich Abf.: 6,—, 8,52, 1,20, 8,5.
Dgenrath: 6,47, 9,39, 2,7, 8,52.
Goch-Neutrich: 6,59, 9,51, 2,19, 9,4.
Dentkirchen: 7,29, 10,12, 2,40, 9,25.
Rheydt-Geneiten: 7,44, 10,27, 2,55, 9,40.
Glabbad Ant.: 7,51, 10,34, 3,2, 9,47.

Rheinische Eisenbahn.

Von Neuß nach:

Köln 7,46, 10,18, 11,56, 1,49, 3,56, 6,33, 9,22.
Von Norf nach Köln: 7,56, 10,26, 12,6, 6,42, 9,32.
Von Dirmagen nach Köln: 8,8, 10,40, 12,19, 2,6, 6,56, 9,45.
Von Worringen nach Köln: 8,18, 10,51, 12,30, 4,21, 7,7, 9,55.
Von Vongersich nach Köln: 8,28, 11,2, 12,41, 2,23, 7,18, 10,6.
Von Rippes nach Köln: 8,37, 11,12, 12,51, 7,23, 10,15.
Dierath: 7,—, 8,23, 12,45, 3,44, 6,28, 9,17.
Oppum: 7,—, 8,23, 10,14, 12,45, 2,27, 3,44, 6,28, 9,17.
Erfeld: 7,—, 8,23, 10,14, 12,45, 2,27, 3,44, 6,28, 9,17.
Gleve: 7,—, 10,14, 2,27, 3,44, 6,28.
Effen: 7,—, 10,14, 2,27, 3,44, 6,28.
Venlo: 7,—, 10,14, 2,27, 3,44, 6,28.

Düren: 6,21, 7,55, 10,55, 2,30, 7,13, 9,17.
Von Capellen-Wevelinghoven nach Düren: 6,36, 8,10, 11,8, 2,46, 7,29.
Von Grevenbroich nach Düren: 6,45, 8,19, 11,19, 2,55, 7,38.
Von Harff nach Düren: 6,55, 8,31, 11,31, 3,7, 7,50.
Von Bedburg nach Düren: 7,2, 8,38, 11,40, 3,15, 7,58.
Von Elsdorf nach Düren: 7,13, 8,49, 11,51, 3,26, 8,9.

Nach Neuß von:

Köln: 6,10, 6,52, 9,25, 11,42, 1,40, 2,42, 5,30, 8,15.
Rippes: 6,58, 11,48, 2,48, 8,21.
Vongersich: 7,7, 11,57, 2,57, 5,42, 8,30.
Worringen: 7,17, 12,7, 3,7, 5,52, 8,40.
Dirmagen: 6,35, 7,27, 9,50, 12,16, 3,16, 6,—, 8,49.
Norf: 7,41, 12,30, 3,30, 6,13, 9,2.
Erfeld: 7,5, 9,38, 11,22, 1,14, 3,27, 5,52, 8,42.
Oppum: 7,17, 9,50, 11,24, 1,21, 3,33, 6,4, 8,54.
Dierath: 1,23, 10,1, 11,39, 1,32, 6,15, 9,5.
Gleve: 7,54, 11,26, 2,24, 4,7, 6,59.
Effen: 6,1, 8,39, 12,10, 2,19, 4,31, 7,48.
Venlo: 5,51, 9,56, 11,55, 2,5, 4,30, 7,20.
Düren: 5,37, 8,7, 10,20, 3,6, 7,45.
Elsdorf: 5,58, 8,29, 10,43, 3,27, 8,8.
Bedburg: 6,8, 8,39, 10,54, 3,37, 8,18.
Harff: 6,15, 8,17, 11,2, 3,45, 8,26.
Grevenbroich: 6,29, 9,—, 11,19, 3,53, 8,39.
Capellen-Wevelinghoven: 6,37, 9,9, 11,28, 4,7, 8,48.

Antwerpen-Noermond-M.-Glabbad.

Antwerpen Abf.: 6,13, 10,59, 3,7, 6,40.
Noermond: 6,49, 9,39, 2,9, 6,6, 9,58.
Dalheim: 7,30, 10,13, 2,43, 6,40, 10,31.
Rheinbahlen: 7,50, 10,29, 3,2, 6,59, 10,47.
Rheydt: 8,1, 10,39, 3,13, 7,9, 10,57.
M.-Glabbad Ant.: 8,3, 10,45, 3,20, 7,15, 11,3.

M.-Glabbad-Noermond-Antwerpen.

M.-Glabbad Abf.: 8,41, 11,16, 1,20, 6,39, 9,58.
Rheydt: 8,49, 11,24, 1,28, 6,47, 10,5.
Rheinbahlen: 9,—, 11,35, 1,39, 6,58, 10,15.
Dalheim: 9,12, 11,51, 1,52, 7,10, 10,28.
Noermond: 9,39, 12,23, 2,28, 7,37, 10,56.
Antwerpen Ant.: 12,38, 5,48, 10,43.

Neuß-Rheydt-Biersen.

Neuß Abf.: 7,23, 10,20, 2,30, 6,35, 9,24.
Von Raarf nach Glabbad und Biersen: 7,33, 10,30, 2,40, 6,45, 9,34.
Von Schiefbahn: 7,41, 10,38, 2,43, 6,53, 9,42.
Von Reersen-Rennert: 7,49, 10,46, 2,56, 7,1, 9,50.
Von Duenn Galtelle: 7,54, 10,51, 3,1, 7,6, 9,55.
Von Glabbad (Boekel): 8,—, 10,57, 3,7, 7,12, 10,1.
Rheydt: Ant. 8,11, 11,8, 3,18, 7,23, 10,12.

Biersen-Rheydt-Neuß.

Rheydt Abf.: 6,32, 9,20, 12,54, 5,34, 8,20.
Von Glabbad (Boekel): 6,44, 9,32, 1,6, 5,46, 8,32.
Von Duenn Galtelle: 6,49, 9,36, 1,10, 5,50, 8,37.
Biersen: 6,33, 9,25, 12,53, 5,33, 8,26.
Von Reersen-Rennert: 6,57, 9,44, 1,17, 5,57, 8,45.
Von Schiefbahn: 7,4, 9,51, 1,24, 6,4, 8,52.
Raarf: 7,12, 9,59, 1,32, 6,12, 9,—.
Neuß Ant.: 7,21, 10,8, 1,41, 6,21, 9,9.

† Schnellzug. †† Courierzug.

Verkauf eines Erbes zu Neubrück.

Am Montag den 22. Decbr. d. J.,
Nachmittags 4 Uhr,
werde ich in der Wohnung des Wirtes
Johann Broich zu Capellen ein
dem Johann Jppers zugehöriges
und zu Neubrück gelegenes Erbe, be-
stehend in Wohnhaus, Hofraum, Stal-
lung, Obst- und Gemüsegarten,
sowie Ackerland, groß 127 Ruthen
60 Fuß, begrenzt von Anton Glas-
macher und Geschwister Gärten,
öffentlich an den Meistbietenden zur
Versteigerung ausstellen; vorher ist das
Erbe auch unter der Hand anzukaufen.
Wewelinghoven. Borren, Notar.

Holz-Verkauf zu Capellen.

Am Dienstag den 30. Dec. d. J.,
Morgens 10 Uhr,
werde ich bei dem Wirt Herrn Kem-
bold zu Capellen für Rechnung der
Gräfin von Fürstenberg nachliehen-
des Holz öffentlich an den Meistbieten-
den gegen Zahlungsausstand und gute
Bürgschaft versteigern, nämlich:
23 schwere Silberpappeln,
21 schwere canadische Pappeln,
6 Rm. Eichen-Stäbchen,
2 Rm. Buchen,
43 Hausen schweres Schlagholz.
Die Stämme sind ganz rein und
schön gewachsen.
Das Holz steht im sogenannten
Krupsbuch zu Capellen und weist der
Tageelöhner Steinhauer zu Capellen
dasselbe auf Verlangen an.
Wewelinghoven. Borren, Notar.

Verkauf eines Erbes zu Stürzelberg.

Das zu Stürzelberg gelegene
und früher dem Joseph Offer zu-
gehörige Erbe, bestehend in einem in
Stein erbauten Wohnhaus mit Scheune,
Stallung und Garten, ist aus freier
Hand anzukaufen oder auch anzupachten.
Man wende sich an Notar Borren
in Wewelinghoven.

Capitalien

von 1500 bis 18000 M. ist auf erste
Hypothek auszuleihen beauftragt.
Wewelinghoven. Borren, Notar.

Capitalien

in verschiedenen Größen sind auszuleihen
beauftragt.
Wewelinghoven. Troll & Wolff.

Sieben erschien im Verlage von
Heinrich Heffing in Köln und ist
durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Valesca,

die Tochter des Stadthaupt-
mannes von Petersburg.
Erzählung
von
Wilhelm Koch.

Eleg. broschirt 8° 12 Bogen 2 Mark.
In dieser überaus spannend geschrie-
benen Erzählung schildert uns der Ver-
fasser die heutigen russischen Zustände.
Er führt uns in die verborgenen Schlupf-
winkel der Nihilisten, gibt uns einen
Einblick in das Treiben der geheimen
Polizei Russlands, der sogenannten 3.
Abteilung und weiß die Schicksale der
Haupthelden der Erzählung so meister-
haft mit den neuesten Ereignissen im
russischen Reiche, dem Attentate der
Wjersa Saffulisch u. zu verketten, daß
der Leser von Anfang bis zu Ende mit
gepanntester Aufmerksamkeit und stets
steigendem Interesse der Erzählung folgt.

Pianinos. Berlin.

Geehrte Bestellungen zu Weihnachten
bitte schon jetzt gefälligst aufzugeben,
damit ich dieselben mit bekannter Promp-
theit und Zuverlässigkeit ausführen kann.
Kostenfreie Probeführung, leichte Ab-
zahlung, hoher Rabatt bei Baarzahlung,
ausgezeichnete Garantie, Preisverzeichnis
sowie gratis. Th. Weidensauler,
Berlin, Dorotheenstr. 88. Offi-
cieller Vertreter für alle deutschen Post-
vereine.

Vieh - Versicherung!

Wer Pferde, Kühe u. bei einer so-
liden, coulantem Gesellschaft versichern
will, wende sich an

H. J. Roenen,
Neuß, Zollstraße 26,
Agent der **Sächs. Vieh-Versiche-
rungs-Bank** in Dresden.
Diese Gesellschaft vergütete in 4 Jah-
ren über 3 1/2 Tausend Schaden-
fälle rasch und prompt. Nie-
mand wird diesem Institute irgend eine
Inconscience nachweisen können.

Gepreßte Palmkernkuchen

durchschnittlicher Fettgehalt 9-11%
Protein 15-17%, vorzügliches
Kraftfuttermittel für Milchvieh, sowie
zur Mast für Rindvieh, Schweine, Schaf-
en, offerieren zu billigsten Preisen.

Gmans & Kortzen
Colonialwaaren-Handlung
Neuß, Oberstraße 80.

**Stahlrohr und holl. Stahl-
Bisen billigst.**
Matten-Fabrik, Hammthorstr. 26.

Neuerdings bedeutend verbesserte
Staub- und Wannenmühlen, sowie
Fruchtharfen empfehle bestens.
Probezeit bewilligt
Bernb. Freise, Neuß.

Neue

Erbsen und Bohnen, weichkochend,
en gros et en detail empfiehlt
Carl Wasserburger.

Keine Hausfrau
unterlasse es, sich mit dem beliebten
und wohlschmeckenden

Anker - Gold - Kaffee

zu versehen. — Nur der mit obigen
Fabrikzeichen „Anker“ versehene
Gold-Kaffee ist echt und rechtfertig-
sein großes Renommée. Preis per
Paket 20 Pf. Vorräthig in Neuß
bei Joh. Kerling; in Neurath bei
Heinr. Klei.

Ein Gartengütchen

bei Neuß, 3 bis 4 Morgen
groß, zusammenhängend, mit
Kaufrecht auf sofort zu miethen
gesucht.

Anmeldung nimmt entgegen
M. J. Müller,
Cigarren-Handlung,
Grefelderstr. 20, Neuß.

Hochstämmige Birnbäume, Taxus-
Pflanzen zu Specken, wie Zier-
sträucher, 2 bis 3 Fuß hoch,
trockene Stangen zu kaufen bei
Joseph Groß, Bauerbad b. Neuß.

Schöne junge Schweine preis-
würdig zu haben auf
Eppinghoven bei Neuß.

Alle Sorten Häute
werden zum höchsten Preise angekauft
von
Serber Clemens
in Grevenbroich.

Erfrorene Glieder

in den veralteten Fällen sind in
zwei Tagen für immer zu heilen.
Honorar 3 M. — Bei Nichterfolg
retour. Zeugn. z. Diensten.
F. C. Bauer in Wertheim a. M.

Schon über 1/4 Jahrhundert
und noch täglich brodirt sich
**Mayers weißer Brust-
Syrup** als ein unübertrefflich
wirksames und angenehmes Haus-
und Genusmittel bei Husten, Hei-
serkeit, Halsbeschwerden und allen
Brust- und Lungenleiden. Stets
echt in Neuß bei G. W. Korten,
in Wewelinghoven L. Weder,
in Grevenbroich R. Gier.

Ein Mädchen, das die Führung
der Haushaltung in der Ackerwirtschaft
versteht, wird zu Lichtmess gesucht.
Freco. Offerten unter W. B. 65 der
Exp. d. Bl.

Für Galoschen- u. Crippenmacher.

Vorräthig zu ganz billigen Preisen Roß-
leder Flemmen u. Klauen, Kalkutta in
ganzen Häuten, Ristenstücker (Seronen)
und Stiften.

Neuß, Oberstraße 108. **Jac. Spier.**

Die Vernachlässigungen von Katarrhen

sind meist die Ursachen böser Uebel.

Witburg (Reg.-Bez. Trier), den 18. October 1875.

Herr W. G. Zidenheimer in Mainz. — Schiden Sie mir schlei-
nigt eine Flasche von Ihrem bewährten **rheinschen**

Trauben-Brusthonig

für einen alten Herrn, der am Husten zu erkranken
droht. Im Jahre 1872 hat einzig und allein Ihr
geschätzter rheinischer Trauben-Brusthonig mein da-
mals jähriges Söhnchen vom Keuchhusten befreit.

Hochachtungsvoll **Dr. F. W. Lange.**

Nur acht mit nebiger Verlosungsmarkte des ge-
richtlich anerkannten Erfinders und alleinigen Fabrikanten zu beziehen
in Neuß bei G. Schröder; in Grevenbroich bei J. Willk's.

Im Verlage von **J. P. Bachem** in Köln ist soeben erschienen und
von demselben direct sowie durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Preis. Fingen, Ernst, Vergib und Vergiß. Preis.

Novelle. 392 Seiten. 8°. In eleganten farbigen Carton-Umschlag gebettet 4 M.

In Original-Prachtband, fein farbig Calico mit reicher Pressung M. 5.50.

Die „Germania“ urtheilt in Nr. 267 vom 19. Nov. cr.: „Eine in
edler Sprache mit fesselnder Darstellung geschriebene, nicht auf
Effect berechnete Erzählung. Die Verfasserin versteht es, durch naturgemäße
Entwicklung der Handlung und gute Charakterzeichnung den Leser zu
fesseln und oft durch überaus wirksamer Wechsel der Scenerie zu überraschen.
Die Ausstattung des Buches ist, wie alle Publicationen der Firma Bachem,
geschmackvoll.“

Lenzen, Maria, geb. di Sebregondi, Sunehild. Preis.

Novelle. 344 Seiten. 8°. In eleganten farbigen Umschlag gebettet M. 3.30.

In Original-Prachtband, fein farbig Calico mit reicher Pressung M. 4.50.

Die „Germania“ urtheilt in Nr. 267 vom 19. Nov. cr.: „Wir zweifeln
nicht, daß auch diese „historische Novelle“ die freundliche Aufnahme finden wird,
deren sich die frühere Erzählung: „Das Fräulein aus dem Sassenreich“ die
überall den größten Beifall fand, zu erfreuen hatte.“

Leonhart, C., Von Rhein und Mosel. Preis.

Novellen. 496 Seiten. 8°. In eleganten Carton-Umschlag gebettet M. 4.20.

In Original-Prachtband, fein farbig Calico mit reicher Pressung M. 5.50.

Die „Germania“ sagt darüber in Nr. 267 vom 19. Nov. cr.: „Auf-
lage der vier ansprechenden Erzählungen ist einfach, die Charaktere gut durch-
geführt, die Sprache edel, die Darstellung lebendig. Es ist eine schöne Gabe,
mit welchem wiederum der Bachem'sche Verlag die christlichen Familien beschenkt.“

H. Jordans, M.-Gladbach, Lager in Pianinos, Harmoniums und amerikanischen

Cottage-Organen. — Gegründet 1847.

Zur Winterfütterung

empfehlen unter der Controlle des landwirthschaftlichen Vereins für

Rheinpreußen in Bonn.

1. Mohnkuchen mit garant. Gehalt v. 80% Fett u. 28% Eiweißstoffe,
2. Mohnkuchen „ „ „ 70% „ 24% „
3. Leinkuchen „ „ „ 80% „ 28% „
4. Leinmehl „ „ „ 80% „ 15% „
5. Palmkernkuchen „ „ „ 80% „ 15% „
6. Mehl „ „ „ 80% „ 15% „
7. Weizenmehl „ „ „ 100% „ 10% „
8. Malzkeime „ „ „ 20% „ 15% „
9. Weizenkleien „ „ „ 30% „ 14% „

Jeder, welcher 500 Kilo irgend eines der angeführten Kraft-
futtermittel von uns entnimmt, hat bei der Versuchstation des obigen
Vereines **kostenfreie** Analyse, und wird bei etwaigem Min-
dergehalte nach § 2 der Normativbestimmungen Ersatz geleistet.

Baur & Comp., Ameln.

Für die Weihnachtszeit

empfiehlt sich die älteste Annoncen-Expedition von

Haasenstein & Vogler

in Köln,

Friedrich-Wilhelmstraße 12.

zur Beforgung aller Weihnachts-Anzeigen in sämtlicher hierfür geeignete Pub-
licationsorgane der Welt. Bedeutende Preisermäßigung (Rabatt) bei größeren
Aufträgen. Unbeeinträchtigter Rath betreffs Auswahl der besten Plätter und be-
treffs aller sonstigen Insertions-Angelegenheiten. Kostenanschläge und Kataloge
sind den verehrlichen Inserenten auf Verlangen gerne und gratis zu Dienst.

Ein Mädchen, das die Führung
der Haushaltung in der Ackerwirtschaft
versteht, wird zu Lichtmess gesucht.
Freco. Offerten unter W. B. 65 der
Exp. d. Bl.

Vertrauen können Kranke

nur zu einem solchen Selber-
fassen lassen, welches thatsächliche
Erfolge für sich hat. Die bereits in
2 Auflagen erschienenen Specialbücher:
„Die Lunge“ und „Die Brust-
und Lungenkrankheiten“ geben
allen Jenen, die an

„Die Lunge“
Rheumatismus, Gicht, Gelenks-
leiden, oder aber an einer
Brust- oder Lungenkrankheit,

wie Schwindel, etc. dahlischen,
neue Hoffnung, denn die darin
enthaltenen Behandlungsvorschläge über
glückliche Heilungen beweisen, daß
selbst Schwere oder anhaltende
hoffnungslos Darniederliegende noch
die erhoffte Hilfe finden. — Kein
Honorar, ärztlicher Rath vielmehr
unentgeltlich! Jedes der obigen Bücher
kostet 50 Pf. Prospect gratis und
franco durch Th. Schönteufel,
Leipzig und Basel.

* Vorräthig in J. van Haag's, vor-
mal's L. Schwann's Buchhandlung,
welche jedes Buch für 60 Pf. in Brief-
marken franco versendet.

Giftfrei. Schwabenpulver

zur Vertilgung von Ratten, Mäu-
sen u. Schwaben. In Büchsen 60
Pfg. und M. 1.—

Insectenpulver, echt kaukasi-
sches, per Flacon 25 Pfg.

A. J. Kamphausen in Neuss.

H. Wilberz in Grevenbroich.

! Für Kranke !

Nach der neuen homöopathischen Heil-
methode sind von mir in Neuß und
Umgegend mehrere schon tief eingewur-
zelte Krankheiten geheilt worden. Unter
andern schwere Brust- und Halsleiden
mit Husten, Blut- und Stierauswurf,
Flechten, Magenleiden, Knochenvertrüm-
mung und Gicht, veraltete Kräfte u. c. je.

Die Geheilten sind gerne bereit, zu
jede Anfrage Antwort zu geben und
sind die Namen derselben bei mir zu
ersehen.

Sprechstunden seit 3 Jahren von jezt
an jeden Mittwoch von 12 u. 2 Uhr
beim Wirt Herrn Pelzer, gegenüber
der Sebastianusstraße in Neuß.

M. Böcker in Mörs.

NB. Den Urin von Abend und
Morgen muß jeder Kranke mitbringen.

Dankagung.

Da ich seit einem Jahr und sechs
Monaten von einem freßenden Flechten-
übel im Gesicht, wovon beide Wangen
zerfressen waren, vollständig geheilt bin
und im Alter jetzt 26 Jahre lang ge-
litten, fühle ich mich verpflichtet, dem
geehrten Herrn **Friedrich Winge-
rath** in Hockstein bei Odenkirchen
(Kreis Gladbach), für die Heilung an
mir zu danken und wünsche jedem ähn-
lich Leidenden dieselbe Genußung.

Wilhelm Rothhöft

in Vellinghausen (Kreis Soest) a. d.
Wehr, den 6. December 1879.

Die Richtigkeit vorstehender Annonce
beglaubigt

Der Vorsteher: Rötter.

Dankagung und Empfehlung.

Alteitersdorf, den 14. Febr. 1879.

Herrn **Josef Kulla,**

Wohlgeliebten in Elberfeld!

Hiermit sage ich Ihnen tausendfachen
Dank; denn durch die von Ihnen erhal-
tenen Mittel bin ich, nachdem ich ärzt-
liche Hilfe vergebens versucht, von
meinem Flechtenleiden gänzlich ge-
heilt worden, und werde jederzeit Sie
derartig Leidenden bestens empfehlen.

Josef Ristemann.

Seit brieflich. Tausende schon

geheilt.

Ein **Hühnerhund**,
langhaarig, mit schwarzem
Berg u. schwarzen Flecken,
langer Faden an der Ruthe, auf den
Namen „Ruffo“ hörend, entlaufen.
Wiederbringer erhält eine gute Beloh-
nung bei **Heinrich Damm** in
Büttgen, Pampshof. Vor An-
lauf wird gewarnt.

Ein tüchtiges **Küchenmädchen**
für jezt oder Lichtmess gesucht.
Wo, sagt die Exp. d. Blg.

Dienstmädchen gesucht.
Grefelderstraße 25.

Ein properes **Mädchen** wird auf
Lichtmess in einer bürgerlichen Haushal-
tung gesucht.
Wo, sagt die Exp.